

# GIGGELE AB EM BIBBELI



© Peter Gaymann, [www.gaymann.de](http://www.gaymann.de)

# Alemannisch düñkt üs güet



Räge un Sunneschii



# Sparkasse Hegau-Bodensee

## Schwäbisch-Alemannische MundART-Nacht

am Samstag, dem 9. November 2024  
in der Stadthalle Singen

Die Muettersproch-Gsellschaft und der SWR4 veranstalten mit Unterstützung der Regionalgruppe Hegau eine große MundART-Nacht. Unter dem Motto: „Alemanne un Schwobe singe un verzelle“ präsentieren wir vier bekannte Künstlerinnen und Künstler:

- Claudia Pohel aus Überlingen
- Sabine Essinger alias „Berta Fleischle“
- Uli Führe aus Buchenbach
- Goschehobel (Oliver Fabro, Eberhard Jäckle und Urban Huber-Wölflle)

Durchs Programm führt Jürgen Hack.

Merkt euch das Datum und kommt zahlreich nach Singen!

(Weitere Einzelheiten findet ihr auf der Webseite [www.alemannisch.de](http://www.alemannisch.de).)

MEHRWÄG ISCH KLIMASCHUTZ



## Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

## Liebi Muetterspröchlerinne un Muetterspröchler,

es isch e große Überraschung gsi, wie vielfältig d schriftstellerisch Usenandersetzung mit dene Wetterphänomene Räge un Sunneschii sii könne. Un au bi wieviele Autorinne un Autore zu dem Thema tatsächlich ebbis z finde isch. Aber klar, s Wetter, ob d Sunne schiint oder obs rägnet, isch halt e wesentliche Faktor bi vielem, was mr tagtäglich macht un vor het. Es macht schu ebbis mit uns, wenna tagelang rägnet un d Sunne gar nimmi ruskumme will. D Laune sinkt un s blangeret ein nach de warme Sunnestrahle. Aber ebese het mr e uguets Gfiähl, wenn d Sunne wochelang bräglet un Pflanze un Tierer schmachte un Durscht hen. Die richtig Mischung machts halt.

Un so hoff ich, dass uns mit dene Gedichte un Text zue Räge un Sunneschii au die richtig Mischung glunge isch. Es isch nit gnue z würdige, dass wieder vieli vu de aktive Autorinne un Autore Texte us ihrem Werk zur Verfügung gstellt hen. So isch es möglich gsi us allene Teile vu unserem alemannische Sprochgebiet im Südbadische Gedichte z bringe un Vielfalt nit nur innerhalb vum Thema z biäte, sondern au vu de Dialektfärbung.

Nachem Themeteil im Hefbli finde sich, wie gwohnt, Nachrichte zum Vereinsläbe. So wird vu de Mitgliederversammlung un us de Regionalgruppe berichtet. De Klaus Gülker macht e Vorschlag, wu mr emol hifahre könnt. Un unter Des un Sell kamer des eine oder andere zum Thema Alemannisch läse. Buechbesprechunge gits diesmol keini. Es sin bi de Redaktion keini Besprechungsexemplare iitroffe. Vielleicht könne mr s nächscht Mol wieder do demit diene.

## Was dinne stoht

Räge un Sunneschii	<b>2</b>
Neui Mitglieder	<b>24</b>
Usem Verein	<b>26</b>
Veranstaltung	<b>29</b>
Liebi Gsellschaft	<b>34</b>
Mundart in der Schule	<b>40</b>
Us de Gruppe	<b>42</b>
Do fahre mir emol hi	<b>50</b>
Mache mit	<b>53</b>
Des un sell	<b>54</b>
Priise un Ehrunge	<b>69</b>
Nachruf	<b>74</b>
Mitglied werde	<b>78</b>
Impressum	<b>80</b>

So blibt nur z hoffe, dass unseri Mitglieder e Fraid an dere Usgab vum „Alemannisch dunkt üs guet“ hen un dodemit e scheene Afang vu de Feriezitt bereitet wird. Mir winsche nit z viel Räge un nit z viel Sunne, aber gnue vu allem. Halt eifach e scheene Summer un Wohlbefinde in alle Bereich.

*Friedel Scheer-Nahor*

*Je meh devo gisch,  
so meh häsch devo.  
Weisch was des isch?  
D Freud!  
Isch s nit eso?*

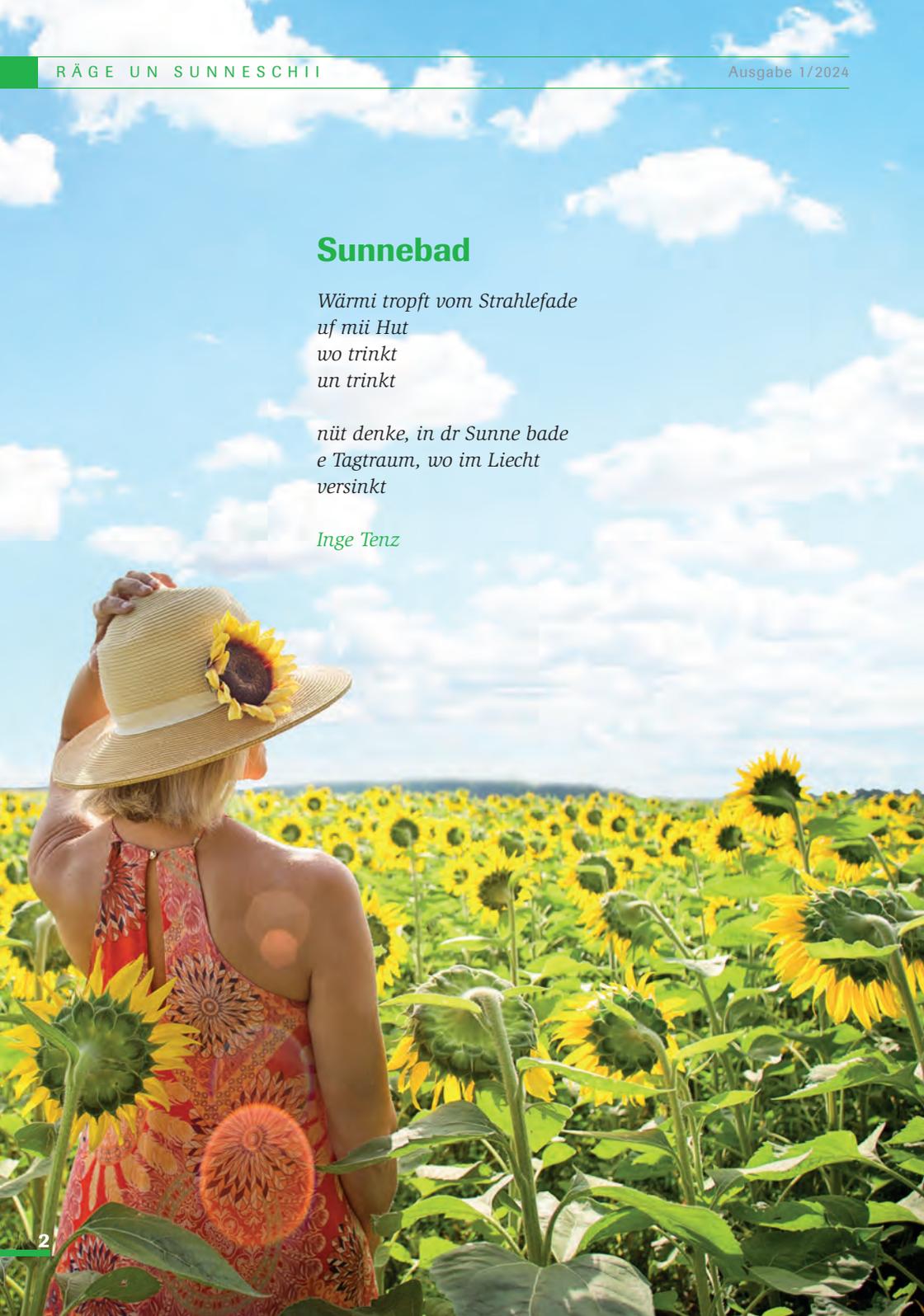
*Gerhard Jung*

## Sunnebad

*Wärmi tropft vom Strahlefade  
uf mii Hut  
wo trinkt  
un trinkt*

*nüt denke, in dr Sunne bade  
e Tagtraum, wo im Liecht  
versinkt*

*Inge Tenz*



## Räge

Lueg use, lueg wies räge duet!  
Nai lueg au, lueg!  
Do rennt no ebber, der het Muet!  
Sy Huet het gnueg.  
Lueg use, lueg, wies räge duet!

Loos numme, loos, wies räge cha!  
Nai loos au, loos!  
S isch alles nass an sellem Ma,  
e Bach isch d Stroß.  
Loos numme, loos, wies räge cha!

Lueg use, lueg, wies räge duet!  
Nai lueg au, lueg!  
Wer het denn ebbe soni Wuet  
un Wasser gnueg?  
Lueg use, lueg, wies räge duet!

*Dr. Werner Fischer*



## Sunnestrahli

E chline, fine Sunnestrahli  
 Lauft über unsri Welt;  
 Er gückelet in mänkem Tal  
 In d Hüser un uf s Feld.

Er trifft dr Has bim Zmorgeneh;  
 Un gar nit wit devo  
 Chasch s Dachse mit de Chinder seh:  
 Si wenn spazire goh.

Er tschöplet zfride dur e Wald,  
 Bis dört zuem chline Bach;  
 Dr Vogel, wil em s Lebe gfallt,  
 Singt si Familie wach.

Die erste Blueme mache grad  
 De Bine d Wirtschaft uf;  
 Dr Schmetterling hockt scho parat  
 Un hüpf uf d Blueme druf.

Dr Sunnestrahli het son e Freud  
 Un tanzt mit ihm um d Wett;  
 Er isch drufhi in d Hüser gscheit,  
 Dört hi, wo s Mensche het.

Dr erste ribt en us em Gesicht  
 Un drüllt sich nomol um;  
 Dr nächste macht dr Lade dicht  
 Un keine seit: „He chumm!“

Ganz trurig het dr Sunnestrahli  
 No schnell dr Gückel gweckt;  
 Dno het er sich im Mattetal  
 In d Blueme ine glegt.

Dört isch er blibe. S gfallt em so,  
 Wil alles um en lacht.  
 Un mir müen zuen em use goh,  
 Demit s is zfride macht.

*Wolfgang Scheurer*  
 (aus: Sunnestrahli, 1982)

## Aprile-Wetter

Wischt oder hott?  
 Kalt oder warm?  
 Sunne oder Schnee?  
 Rege oder Sturm?

Au s Wetter duat wehlbaime.

*Eberhard Peter Flamm*  
 (aus: Vu ganzem Herze ..., 1995)

## Das Gewitter

Der Vogel schwankt so tief und still,  
er weiß nit, woner ane will.  
Es chunnt so schwarz, und chunnt so schwer,  
und in de Lüfte hangt e Meer  
voll Dunst und Wetter. Los, wie's schallt  
am Blauen, und wie's wiederhallt.

In große Wirble fliegt der Staub  
zuem Himmel uf mit Halm und Laub,  
und lueg mer dört sel Wülkli a!  
I ha ke große G'falle dra;  
lueg, wie mers usenander rupft,  
wie üser eis, wens Wulle zupft.

Se helfis Gott, und b'hüetis Gott!  
Wie zuckts dur's G'wülch so füürigroth  
und 's chracht und toost, es isch e Grus,  
aß d'Fenster zitteren und 's Hus,  
Lueg 's Büebli in der Waglen a!  
Es schloft, und nimmt si nüt drum a.

Sie lüte z'Schlienge druf und druf,  
je, und 's hört ebe doch nit uf.  
Sel bruucht me gar, wens dundre soll  
und 's lüet eim no d'Ohre voll. –  
O, helfis Gott! – Es isch e Schlag!  
Dört, siehst im Baum am Gartehag?  
Lueg, 's Büebli schloft no allewil  
und us dem Dundre machts nit viel.  
Es denkt: „Das ficht mi wenig a,  
er wird jo d'Auge binem ha.“  
Es schnüfelet, es dreiht si hott  
ufs ander Oehrli. Gunn der's Gott!

O, siehst die helle Streife dört?  
O los! hesch nit das Raßle g'hört?  
Es chunnt. Gott wellis gnädig si!  
Göhnt weidli, hänket d' Läden i!  
's isch wieder akurat wie fern.  
Guet Nacht, du schöni Weizen-Ern.

Es schettert uffem Chilche-Dach;  
und vorem Hus, wie gäutsch'ts im Bach!  
Und 's loßt nit no – das Gott erbarm!  
Jez simmer wieder alli arm. –  
Zwor hemmer au scho gmeint, 's seig so,  
und doch isch 's wieder besser cho.

Lueg, 's Büebli schloft no allewil,  
und us dem Hagle machts nit viel!  
Es denkt: „Vom Briegge loßt's nit no,  
er wird mi Teil scho übrig lo.“  
He jo, 's het au, so lang i's ha,  
zue rechter Zit si Sächli gha.

O gebis Gott e Chindersinn!  
's isch große Trost und Sege drin.  
Sie schlofe wohl und traue Gott,  
wens Spiëß und Nägel regne wott,  
und er macht au si Sprüchli wohr  
mit sinen Englen in der G'föhr. –  
Wo isch das Wetter ane cho?  
D' Sunn stoht am heitre Himmel do.  
's isch schier gar z'spot,  
doch grüeß di Gott!  
„He“, seit sie, „nei, 's isch no nit z' spot,  
es stoht no menge Halm im Bah',  
und menge Baum, und Oepfel dra.“ –

Potz tausig, 's Chind isch au verwacht,  
lueg, was es für e Schnüüfli macht!  
Es lächlet, es weiß nüt dervo.  
Siehst, Friderli, wie's ussieht do? –  
Der Schelm het no si G'falle dra.  
Gang, richt em eis si Pöppli a! –

*Johann Peter Hebel*

## Wetterprognose

S Wetter  
wird netter  
het s Radio gsait,  
druf han i s luftig, liicht Hemli a'gleit,  
z Fueß bin i gmüetlich zuem Dörfli usgange  
plötzlich hets z winde und z rumple a'gfange,  
statt de vesprochene Tröchni und Hitz  
Schwade vo Rege mit Dunner und Blitz,  
niene isch neume e Unterschlupf gstande,  
chnüütief im Pflütter mit ufgweichte Quante,  
dreckig und niidig und pflätter-pätsch-naß  
bin i denn heimcho - nei! So machts kei Spaß,  
drum ischs am gscheitste, mr tuet gar nit loose  
stimmt jo doch selte – die Wetterprognose!

*Werner Richter*  
(aus: Erdguu, 1978)



## Auf der Wetterseite

Wie bätscht der Rege schwer an d' Bachsteimuure,  
es chlöpfe Schloßechörner zwüschedure  
un Blitz un Dunder, jere, sin ei Chrach –  
Gottlobedank, 's sin alli unterem Dach!

I ha 's us erster Hand, dä Champf, das Strytte,  
my Stube lyt halt uf de Wettersytte –  
I ha mi selber bettet - ghörts mer ächt? –  
so isch dä Hurllibaus grad für mi recht!

An d' Schiibe pritschts jetzt ganzi Wassermasse,  
im Chärnel glucksts un bruuschts, er cha 's chuum fasse –  
Was mueß e Huus as wie ne Mensch nit schlucke,  
bis Blitz un Dunder notno wieder lucke!

Wie 's chürt un bäffzt un tschätteret un chnell,  
Mira! Verdöber di, ungattigi Welt!  
E z'strenghe Heer regiert nit lang so grimmig -  
Morn pfiifere d' Vögli wieder tuusigstimmig!

*Hedwig Salm*  
(aus: Brunnen am Weg, 1954)

## S Licht

Vom Himmel schiint d Sunne,  
i spür si warm un hell,  
un due mi wohlig strecke,  
blinzle in de Liechterquell.

Doch Wind chunnt uff,  
un triibt e Regespur,  
verhangne Himmel, balti Chraft,  
mer sait dezue Natur.

Un i suechs Licht,  
bin i it noch debi?  
Grell zuckts un blitzt s!  
Des isches au it gsi.

Im unbehaune Berg,  
en urich Bergkristall,  
doch was sich hundertfach drin bricht,  
s git mir khein Widerhall.

Allbot lueg i mi umme,  
un suech in allem was es git,  
mi streift e churzes Ahne,  
doch hebe chan iis it.

De warme Schii vom offne Fiir,  
loßt mi an d Heimet denke,  
an d Mensche wo mi gmodlet hen,  
i will mi Sueche derthi lenke.

I hör die Stimme altvertraut,  
un bruuch mi nimmi länger bsinne,  
uff des wo i vergesse ha:  
des Licht isch in mir inne!

*Sophia Bauer*  
(aus: Alltagsgeschichte, 1990)

## Langersehnte Rege

Es plätscheret uf s Dächli  
dur s Höfli lauft e Bächli  
de durstig Bode trinkt.  
Dur Sprüng und Spalte dringt  
de langersehnti Rege  
das langersehnti Naß  
und bi de Chellerstege  
im Gräbli uf de Gass  
stöhn ersti Wasserlache  
mit dreckig graue Ränd.  
E Blitze und e Chrache,  
vom Dunner wackle d Wänd,  
de alti Nußbaum schwankt.  
– E Mänke faltet d Händ  
und – dankt!

*Werner Richter*  
(aus: Erdguu, 1978?)



## Nonem Gwitter

Loos, in dr Ferni  
brummllets no,  
doch d' Sunne isch scho wider do.  
E Vogel singt, as wär nüt gsi,  
sii Lied im letschte Obeschii.  
Er zwütscheret ins  
Sunnegold,  
wie isch dr Himmel herrlich gmolt,  
un uf de Äschtl vo dr Erle  
glänze Tröpfli hell wie Perle.  
Dusse schmeckt's so  
suufer früsch.  
E Glascht lit uf de Bäum un Büsch  
Un überall e Bluemeduft !  
E sone Gwitter reinigt d Luft.

*Ingeborg Schütze*  
(aus: Silberdischtle un Märzeveieli, 1997)



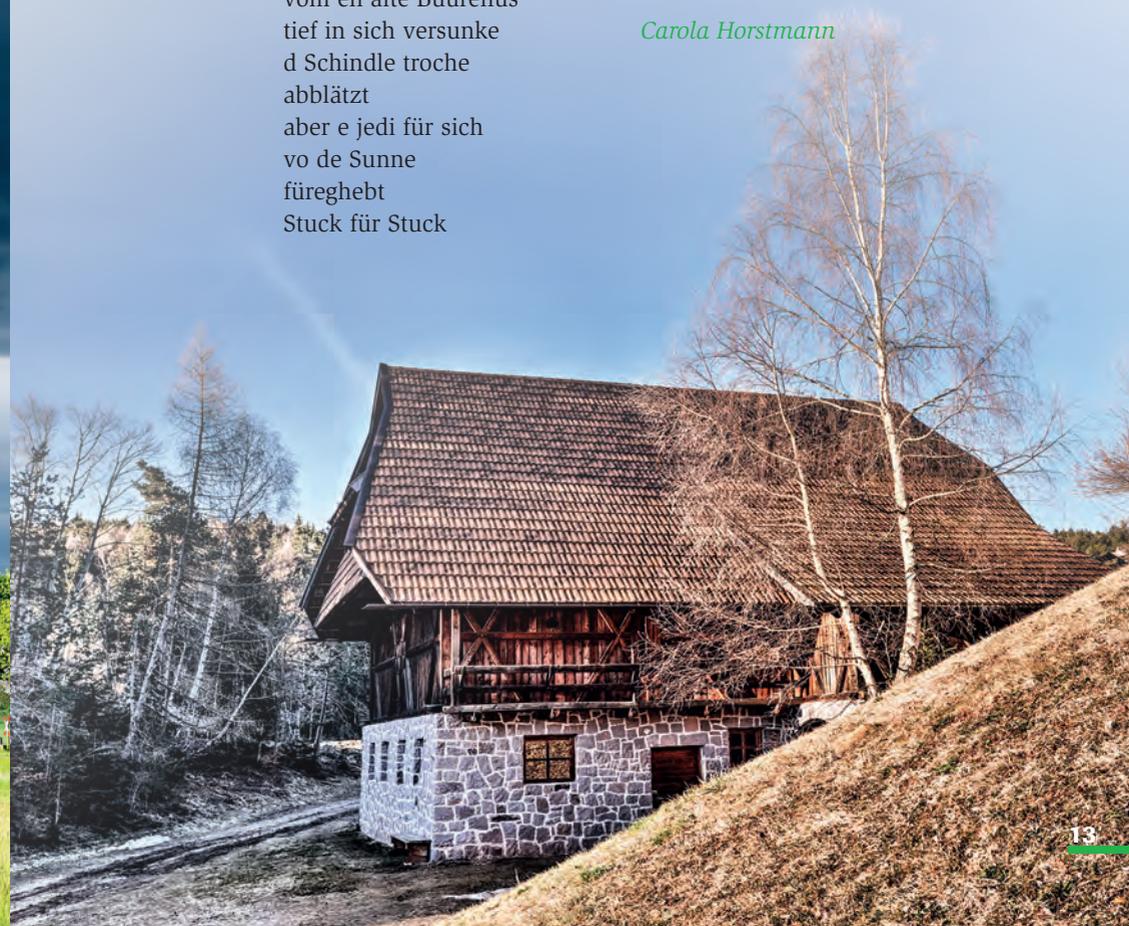
## Novembersunne

D Mättli  
bucklig  
s luegt eins  
hinter em andere füre  
vollgsugt  
mit Sunneliecht  
en goldige Fluum  
zum mit große Händ  
go drüber striiche

Am Wäg s Dach  
vom en alte Buurehus  
tief in sich versunke  
d Schindle troche  
ablätzt  
aber e jedi für sich  
vo de Sunne  
füreghebt  
Stuck für Stuck

Jetz fahrt  
en Sunneblitz d Wolke dure  
teilt si de Längi nooch  
in en Obe  
un Unte  
Himmelstheater  
Sunnedrama  
sie rollt  
mit den Auge

*Carola Horstmann*



## untrem rägedach

bletterschirm  
drunter  
am rätsche  
hocke si zämme

s goht hoch her

d elschtere schwaudere  
grottefalsch  
vom pflütterwetter

zum plaisier

s fedrechleid  
pfitze  
strehle  
stichlen un stupfe

in anderi neschter

*Ulrike Ebert*  
(aus: im handchehrum, 2006)



## Rägewetter

Räge, Räge, nix wiä Räge,  
dagelanger Wassersege,  
der do uff uns runt'r prasselt  
un dr Monet Mai vermasselt.

Wu sunscht d Bäch vor Leeri gähne,  
duesch e starki Strömung sähne.  
Strom un Fluß sinn iwewergloffte -  
Feld'r, Madde sinn versoffe.

All diä viile Wassermasse,  
iwerfluete d Stroße, d Gasse  
un wu d Auto sunscht rumkaarre,  
kamm'r mit dr Bootli fahre.

In dr Hiiser steht schun s Wasser  
d Schäde wäre imm'r krasser.  
Feld un Huusbesitzer klage -  
s Wasser steht-ne bis zum Krage.

Un dezue git's no e G'witter  
un dess Wasser stüigt all witter.  
's Lache isch dr Lit vergange -  
si verzwiiifle fascht efange.

Allis hofft uff besser Wetter,  
dass-es morn wurd widder netter  
un, dass no dämm viile Räge  
endlich kummt dr Sunnesege.

*Meta Heis-Demmer*  
(aus: Us dr Heimet, 1989)



## Sunnebrägel

Wie s Denke duet  
Bi Sunnegluet?  
Frog s Plappermul:  
Au des isch ful.

*Wolfgang Scheurer*

## Rege an s Herz

Dr erste Rege, früh in s Gsicht,  
Vrschücht dr jede Spaß  
Worum machsch gli dr Lade dicht?  
Hesch Angst, die Herz wird naß?

*Wolfgang Scheurer*

## Maietraum

Wie wärmt doch die Sonne im Mai  
Dr Tag dur dr Buch un au d Bei!  
I träum devo,  
Denn nüt isch do  
Im Jänner, am Morge am drei.

*Wolfgang Scheurer*  
(aus: Sunnestrahl, 1982)



## rägeloch

s cha scho si  
ass de uuse chunnsch  
us dem pflütter  
s cha scho si  
ass es wiiter got

uf em trochene

*Ulrike Ebert*  
(aus: im handchehrum, 2006)

## Heißi Luft

De Blitz tuet zindle, de Dunder bätscht. D Großmuetter verschreckt. Si ziegt alli Stecker, macht d Liechter ab, hockt sich an e Kerz un schlägt s Kriz. Jetz hilft nur noch bette. Im Fiir hen si in junge Johre s Hus verlore. Gott erbarm, dass des nit nomol passiert.

De Blitz duet zucke, de Dunder bätscht. De Enkel verschreckt. Er poschtleret sinne Kumpels ufs Telefon: „Krasser Kracher grad.“ Er bsinnt sich, s isch doch nur Physik. Do verknallt nomol e himmlischi Geißel. Stromusfall. De Rege trummelt an s Fenschter. Im Zimmer tanze d Schätze. S schuudert ne. Er weiß, dass d Oma bi Gwitter bettet.

Dodebi isch s doch nit meh wie heißi Luft zwische Himmel un Erd. Oder?

*Ulrike Derndinger  
(aus: Weckli, Deckli, Schleckli, 2016)*

## Rägesuur

D Noodle  
vo de Tanne  
naihje d Wunde nümme  
vom gfurchte Boode

Chetteschpuure  
vo verschleppte Bäum

All liechter  
grinst de Wald  
un rägesuur

*Markus Manfred Jung  
(aus: rägesuur, Alemannische Gedichte,  
Edition Klaus Isele, 1986)*

schwarz tropfe d tanne  
lampe lön d quaage d fägge  
allerseeleliecht

*Markus Manfred Jung  
(aus: am gääche rank,  
Drey-Verlag, Gutach, 2004)*

## Haikus

ringle an ringle  
um ringle in ringle molt  
de räänge im see

\* \* \*

gliche nooch em räänge  
s gras voll mit edelsteiner  
rich nooch em räänge

\* \* \*

so heiß isch hit d strooß  
d räängetropfe dampfe sich  
sofort wider zruck

hen gnue sunn ufgsuugt  
d sunneblueme senke d kepf  
un bedanke sich

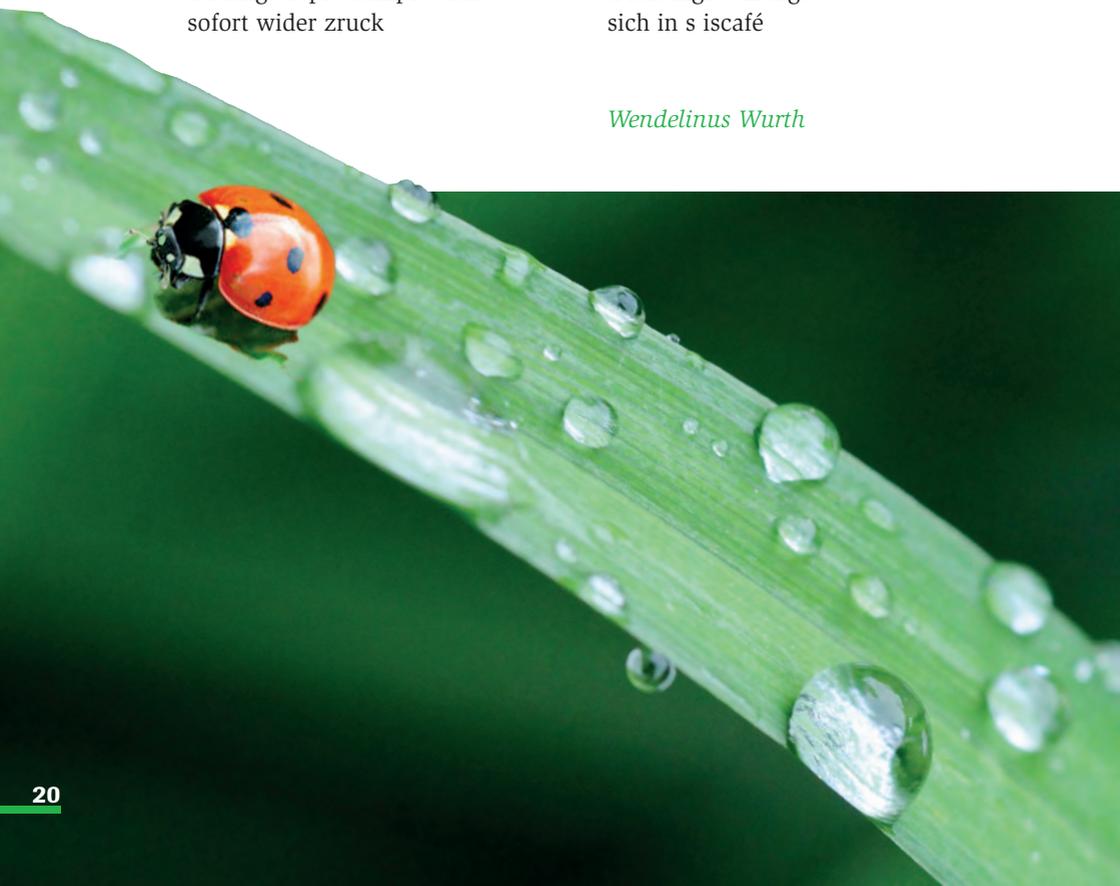
\* \* \*

nomol e rife  
doch mit de sunn singe  
d veegele ätschebätsch

\* \* \*

d sunn heizt gheerig ii  
d isheiligi veziehege  
sich in s iscafé

*Wendelinus Wurth*



## Summer

Warm schiint d Sunn de Himmel rab,  
lächelt fründlig mild.  
Streift ganz sacht d Dautropfe ab,  
s isch ä friedlig Bild.

Uff em Bänkli sitze d Aldi,  
freie sich ob dere Pracht.  
Noch dä Mugge schnappt dä Waldi,  
un dä Petrus drowe lacht.

So ä Daag isch halt ä Sege,  
für d Mensche un für alli Diier´.  
Bsinn di drum uf dine Wege,  
sag im Herrgott Dank defür!

*Rudolf Vallendor*



## WETTER? Ränge, Wolike, Sunneschiin ...

Grad wieä ä Herd graui Elefante, zieähgt ä Schar mähdigi Wolike,  
als Prozession s Kinzigtal nuff.  
Si pfluschdere sich uf, dick, prall un sellig schwer.  
S fehlt numme noch s Trumpete!  
Dodefiir pfiffit dä Wind un macht dene Wolike gheerig Dampf.  
S isch de Summerränge wu si bi sich hän. Bal were si ne ablade!

Uf eimol luegt ä Stickeli blauer Himmel driwwer rus, un vun  
irgendwuher mueß de Sunneplanet sin Lieächt schicke, – s wurd  
immer heller.

Wu s jo schu wochelang fiecht, kalt un verrängert gsi isch, glaub  
i fascht nim dra, dass des nomol anderscht wurd. Dass mr noch ä  
Summer bekomme, diesjoahr!?

Dieä graui Elefante falle in ä Galopp, verzieähge sich hinters Ge-  
birg – un erscht jetz fällt mr s widder ii: „Hajo! – Hinter de Wolike  
isch de Himmel blau!“

*Margot Müller (2024)*

## Etz gohts los

Scho z Mittag Zwelfe  
gohts los:  
Blitzge un  
Schwaaz  
Staakränge in  
Folge  
seit de Nochbuur  
Klimawexel  
wo mir etzette hon  
Seitä uf Balkon  
Händi-Foto i Händ schon  
Filml  
wi es ziemli  
alles kunnt rab  
alls de Bach nab  
Bach nab  
Bach nab

*Hanspeter Wieland*

## Mir begrieße unseri neue Mitglieder

Stand 31. Mai 2024

Fridolin Allweiler	Weil am Rhein
Matthias Bürgin	Lörrach
Oliver Dießlin-Martin	Erringen-Kirchen
Angelika Werner	Eimeldingen

Martin Kamenisch	Freiamt
Niklas Kramer	Waldkirch

Bettina Kraus	Singen
Karlheinz Mayer	Singen
Barbara Tägtmeier	Radolfzell
Christian Ribler	Singen
Hans-Joachim Willam	Singen

Cornelia Adler	Bonndorf
----------------	----------

Meggy Katzenstein	Rheinau
Adelheid Ockenfuss	Lahr
+ 1 Mitglied aus	Hohberg

Ursula Roth	Kippenheim
-------------	------------

Angela Büsing	Konstanz
Anneliese Müller	Immenstaad
Philipp Spießer	Allensbach
+ 2 Mitglieder aus	Konstanz
+ 1 Mitglied aus	Radolfzell

Thomas Goldmann	Aitern
Philipp Marek	Schopfheim

### Dreiländereck

### Elztal

### Hegau

### Hochschwarzwald

### Offenburg

### Rund um de Kahleberg

### Seealemanne

### Wiesetal

Ursula Martius	Staufen
Roland Nußbaumer	Sulzburg-Laufen
Alexander Winter	Staufen
Susanne Winter	Staufen
+ 1 Mitglied aus	Staufen

Ulrich Armbruster	Freiburg
Sabine Dietzig-Schicht	Freiburg
Andreas Geißler	Merdingen
Martin Hagmeier	Köln
Clemens Thoma	Wehr
Heiko Kaiser	Höchenschwand
Philipp Lienhard	Berlin
Werner Rentschler	Winnenden
Menandros von Richter	Vaihingen an der Enz
Daniela Schmidt-Ober	Freiburg
Veronika Stroh	Freiburg

### Zwische Belche un Rhi

### ohne Gruppe

## Mir gratuliere zue de runde Geburtsdäg:

### 70 Jahr

4. April

**Jürgen Hack**, Schallstadt

### 80 Jahr

8. März

**Erika Hirtler**, Bad Säckingen

### 75 Jahr

21. Januar

**Claudia Reimann**, Konstanz

### 85 Jahr

26. Januar

**René Egles**, Pfulgriesheim

17. Juni

**Heidi Zöllner**, Hausen i. W.

19. Februar

**Hans Ruf**, Demberg

28. März

**Ludwig Hillenbrand**, Lahr

## „Wir sind auf Kurs!“

Stabile Mitgliederzahlen, viele Veranstaltungen: Es ist eine positive Bilanz, die bei der Mitgliederversammlung der Muettersproch-Gsellschaft am 20. April in Freiburg gezogen wurde.

„Wir sind auf Kurs“, so das Trio vom Geschäftsführenden Vorstand. Jürgen Hack sagt es so: „Das Mundartschiff ist in voller Fahrt voraus“ – und Uschi Isele dankte allen, die sich für Verein und Mundart engagieren, für ihren Beitrag dazu.



*Gspannt horcht s Publikum zue, wie de Bericht vom Kasseprüfer usfallt. Foto: FSN*

Der Dank gilt nicht zuletzt den Regionalgruppen zwischen Ortenau und Bodensee. Bei der Versammlung in Freiburg wurde von ihrem Treffen in Zell im Wiesental 2023 berichtet – inzwischen gab es im März 2024 bereits eine weitere Sitzung mit den Leiterinnen und Leitern der Gruppen. Um in Südbaden präsent zu sein und zu bleiben, gab und gibt es eine Reihe von Veranstaltungen. Da war zu berichten von einem erfolgreichen Mundart-Abend in der Alemannischen Bühne in Freiburg, einer ausverkauften Mundartnacht in Rheinfelden-Minseln, und sehr gut kam auch die zweite Auflage des Alemannischen Poetry Slams in Titisee an. Jürgen Hack, verantwortlich für den Veranstaltungsbereich, konnte bei der Gelegenheit gleich weitere Termine ankündigen: das Mundartfestival vom 24. bis 26. Mai am Burghof Lörrach sowie einen schwäbisch-alemannischen Mundartgipfel am 9. November in Singen. Gespräche

gibt es bereits auch über Termine 2025 in Todtnau und in Wasenweiler, zudem gilt es dann auch, 60 Jahre Muettersproch-Gsellschaft zu feiern. Hacks Credo: „Mir müsse uns zeige!“

Das gilt auch in dem Bereich, für den Heidi Zöllner im Geschäftsführenden Vorstand zuständig ist: Mundart in der Schule. Die Bilanz 2023: Von den insgesamt 99 Terminen im ganzen Land fanden 34 im alemannischen Sprachraum statt. Das habe durchaus Luft nach oben, so hieß es: Ein Appell auch an die Muetterspröchler vor Ort, Schulen und auch Kindergärten zum Mitmachen zu motivieren. In diesem Zusammenhang gewinnt der neugegründete Dachverband der Mundartvereine in Baden-Württemberg an Bedeutung, der



*D Vorstandschafft berichtet vom vegangene Gschäftsjoehr: Ingrid Mächler, Jürgen Hack, Uschi Isele, Heidi Zöllner, Walter Möll, Klaus Güllker (v. l.). Foto: FSN*

die Aktion seit diesem Jahr koordiniert. Ihr Geschäftsführer Rudolf Bühler – ein Breisgauer – war bei der Versammlung in Freiburg dabei. Ein Anliegen des Dachverbands, so sagte er, sei auch die Vernetzung über die Grenzen des Bundeslands hinweg, um das Thema Mundart präsent zu halten. Ein landesweiter Mundartpreis mit der stattlichen Preissumme von 50.000 Euro soll im Herbst vergeben werden.

Sehr erfreulich auch die Nachricht, die Walter Möll verkünden konnte: Es wird eine Bruno-Epple-Stiftung zur Förderung der alemannischen Mundart geben. Der 2023 gestorbene Dichter und Maler hat das in seinem Nachlass verfügt. An Epple und an die ebenfalls gestorbenen prominenten Mitglieder Rosemarie Banholzer, Bärbel Brüderle und Helmut Heitzmann gedachten alle in einer Schweigeminute.

Uschi Isele freute sich in ihrem Bericht über den großen Anklang, den das Alemanni-

sche Wörterbuch findet, der Neudruck ist schon in den Buchhandlungen. Sie verwies auch auf das Kinderliederbüchle „Sing emol“, zu dem es eine CD mit den Liedern gibt sowie Audio-Dateien auf [www.alemannisch.de](http://www.alemannisch.de). Ein großes Dankeschön ging an Uli Führe, der das Projekt auf die Beine gestellt hat.

Zu den Regularien im Vereinsleben gehören Kassen- und Kassenprü-

fungsberichte. Die Finanzen der Muettersproch-Gsellschaft, so das Ergebnis, sind in Ordnung. Die Mitgliederstatistik auch: Zum Stichtag 31. Dezember 2023 waren 2245 Frauen und Männer im Verein registriert, exakt 4 mehr als im Jahr davor. Auf Antrag von Lothar Fleck wurde der Vorstand entlastet. Eine personelle Veränderung gab es: Neugewählt zum Schatzmeister ist Andreas Geißler, er folgt auf Martha Meyer, der der Dank der Muettersproch-Gsellschaft für ihr langjähriges Engagement gebührt.

Wie immer gehörte auch diesmal zur Mitgliederversammlung ein unterhaltsamer Einstieg. Dafür war Dominik Büchele zuständig. Der Sänger aus der Ortenau hat mit seinen Liedern, mal nachdenklich, mal mitsingbar, allen eine große Freude gemacht.

*Klaus Güllker*

## Neuer Schatzmeischer ist Andreas Geißler

Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde das Amt des Schatzmeisters neu besetzt, da Martha Meyer den Posten schon seit längerem aufgeben wollte. Zur Wahl stellte sich Andreas Geißler aus Merdingen. Im Anschluss zu seiner Wahl haben wir ihm ein paar Fragen gestellt.



Neuer Schatzmeischer isch de Andreas Geißler us Merdinge. Foto: Heidi Zöllner

*Andreas, du bist bei der letzten Mitgliederversammlung zum Schatzmeister gewählt worden. Wie kam es dazu?*

Das war eine ganz spontane Entscheidung schon im letzten Jahr. Uschi Isele, die ich schon über vierzig Jahre kenne, kam bei mir vorbei und erklärte mir, sie sei auf der Suche nach einem neuen Schatzmeister

für den Verein. Da habe ich ohne zu zögern ja gesagt.

*Kannst du kurz ein paar Worte zu deiner Person sagen?*

Ich bin Jahrgang 1963, verheiratet, und habe zwei mittlerweile erwachsene Kinder. Seit 1999 führe ich in vierter Generation das von meinem Urgroßvater 1908 gegründete Kinderschuhfachgeschäft Pross in der Herenstrasse in Freiburg.

*War dir die Muettersproch-Gsellschaft in der Vergangenheit ein Begriff? Und wenn ja, was davon hast du wahrgenommen?*

Die Muettersproch-Gsellschaft war mir schon immer eine Begriff als Institution für die Pflege des alemannischen Dialekts. Seit ein paar Jahren wohne ich in Merdingen und nehme die Verschiedenheit der Dialekte noch mehr wahr. Es ist schön, dass wir einen Verein mit Sitz in Freiburg haben, der den Erhalt der Muettersproch fördert.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

## Gelungener Mundart-Abend in Minseln

Im März fand in Rheinfeldens-Minseln eine große Mundart-Nacht statt, organisiert von der Muettersproch-Gsellschaft und der Arbeiterwohlfahrt Minseln.



Fröhliche Mitwirkendi am Minseler Mundart-Abend: Goschehobel, Christoph-Köpfer-Trio, Ulrike Derndinger un Heinz Siebold, sowie Moderator Jürgen Hack. Foto: Klaus Weber

Im Rahmen der alemannischen Heimatwoche in Rheinfeldens-Minseln traf man sich im März unter dem Motto „Mundart lebt – Alemanne singe un verzelle“. Die Veranstalter freuten sich über eine voll besetzten Alban-Spitz-Halle. Rund 300 Gäste wurden mit einem Frucht-Secco vom Dinkelberg und selbstgebackenen Hefezöpfen und Kuchen begrüßt. Die rundum gelungene Veranstaltung wurde von Jürgen Hack, einem der drei geschäftsführenden Vorstände der Muettersproch-Gsellschaft, charmant und professionell moderiert. Nach und nach traten das Christoph-Köpfer-Trio, das Duo Ulrike Derndinger und Heinz Siebold, sowie die Mundart-Band Goschehobel auf.

Das unterhaltsame Programm, beinhaltete eigene, humorvolle und nachdenk-

liche Lieder, Geschichten und Texte. Als besonderes „Gutseli“ hatte jeder Gast auf seinem Platz ein auf Papier ausgedrucktes, alemannisches Wort liegen. Wer einen Begriff am schnellsten richtig erklären konnte, erhielt einen Preis.

Der für alle Beteiligten zufriedenstellende Abend endete mit einem persönlichen Wunsch des Moderators Jürgen Hack. Künstlerinnen und Künstler und das gesamte Publikum sangen zusammen das Lied „In Mueders Stübeli“. „Es war ein wunderbarer Abend, wieder mal eine Sternstunde für unseren schönen, alemannischen Dialekt“, zog Jürgen Hack nach der Veranstaltung Bilanz.

Jürgen Hack

## „Mir sin MundART“

D Muettersproch Gsellschaft isch im April in de Alemannische Bühne in Freiburg z Gascht gsi.

Nicht erst seit SC Trainer Christian Streich das Alemannische im gesamten deutschen Sprachraum geadelt hat, sondern schon länger wird unser schöner Dialekt auch musikalisch auf vielen Bühnen im Ländle präsentiert und gehört. Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr fand im April in diesem Jahr in der Alemannischen Bühne in Freiburg nun die nächste gemeinsame Veranstaltung mit drei bekannten Mundart-Größen aus dem Ländle statt. Unter dem Motto „Mir sin MundART“ haben die Künstler einen lockeren und heiteren Mundart-Abend auf die Bühne gezaubert. Mit dabei waren dieses Mal: Christoph Köpfer mit seinen beiden Gitarristen Dieter Kunzelmann und Jack Lais, Markus

Manfred Jung und die Knaschtbrüeder (Jeannot und Christian Weißenberger). Die Autoren und Musiker – allesamt am Hochrhein beheimatet – präsentierten ihren Dialekt in seiner ganzen Schönheit und Vielfalt, mal lustig mal tiefgründig und oft beides gleichzeitig. Durch ihre Gedichte, Geschichten und Lieder gelang es ihnen immer wieder, unseren unverwechselbaren Dialekt dem Publikum nahe zu bringen. Eine Fortführung dieses geselligen und unterhaltsamen Abends kommt bestimmt. Die gesamte Veranstaltung wurde von Radio SWR4 Studio Freiburg mitgeschnitten. Schön isch's gsi!

Jürgen Hack

## Viel Spaß bim dritte Poetry-Slam

Zum dritte Mol hät s in Kooperation vom Naturpark Südschwarzwald un de Muettersproch-Gsellschaft en alemannische Dichter-Wettstritt gä. Ustragisort isch des Mol de Burghof z Lörrach gsi. De SWR hets ufzeichnet un Usschnitt devu gsendet.

De Obe hän zwei jungi Fraue, d Vanessa Amann vom SWR un d Catharina Müller vo de Muettersproch-Gsellschaft wie Profis moderiert, obwohls vo beide di erschti Moderation gsi isch. Zweihundert Interessierti hän en richtig guete Obe erlebt. Des Mol isch s Alter wieder uf unter 35 begrenzt gsi. Drei Slamer un ei Slamerin sin gegegenander atrette.

De Afang hät de Steffen Brupbach us Heimbach (Teninge) gmacht. Er isch s erschti Mol als Slamer uf de Bühni gschtande. E bizzeli Bühneerfahrig hät er scho vo Fasachtsveranstaltunge gha. Sin Beitrag hät vo sim Läbe un sinere Liebi zu de Landwirtschaft ghandlet. So hät er verrote, dass er sich als Bueb mit 9 Jahr als Kommunikationsgöschke e Chueh gewünscht hät.



Großartige Beitrag vu de Teilnehmer Dario Bednarz, Remo Zumsteig, Jenny Gersbacher un Steffen Brupbach (v. l.).  
Foto: Heidi Zöllner

Denoch isch d Jenny Gersbacher us Häg-Ehrsberg, wo au s erschti Mol als Slameri uf de Bühni gschtande isch, an d Reih cho. Ihre Beitrag isch unter em Motto „Des muesch it verschtöh“ gschtande. Si hät Sache us em Läbe un de Welt verzelt, wo mer wirklich nit immer verschtöh cha.

Als Drittis isch de Dario Bednarz us Lenzkirch uf d Bühni cho. Er hät sini erschti Slamer-Erfahrig scho z St. Blasie gsammelt gha. Sin Beitrag isch e tiefsinnigi Betrachtig gsi vo sine zwei Wichtel, wo in sinere Seele wohne, em Optimischt un em Pessimischt. De eind hät ihn zum Wirkliche vo sine Traum bestärkt un de ander hät, wie mengmol im Läbe, in allem nur s Negativi gseh.

Zum Schluss vo de erschte Rundi isch de Remo Zumsteig us de Schwyz uftrette. Er isch en erfahrene Slamer un hät in de Schwyz scho mengmol ganz vorne mitgmischt. Noch eme chlainen Iistig, wo er

s Publikum teschtet het mit eme Text, wo de Teig nit hät ufgeh welle, isch sin Beitrag de Erkenntnis „Ma lost Lüt zersch la usstiege“ gwidmet gsi. Mer hät scho ufpasser müesse, dass mer si Berndütsch verschtande hät. S isch glatt gsi, was mer alles mache darf aber uf jede Fall immer alli zersch „la usstiege“.

S Publikum hät durch Beifall abgestimmt (vum SWR in Dezibel gmesse), wer s vo

dene vier Teilnehmer in di nächschti Rundi schafft. S sin vo alle Teilnehmer sehr gueti Beitrag gsi un i glaub, s isch jede froh gsi, dass er nit ellai hät entscheide müesse, wer witterchunnt. So sin noch de Paus un em musikalische Beitrag vom Trio Goschehobel, wo s letschti Jahr s 40-jährig gha hän, de Steffen Brupbach, d Jenny Gersbacher un de Remo Zumsteig in d Endusscheidig cho. Vor em nächschte Beitrag sin si noch ihrem Lieblingswort gfrogt worde. Em Steffen Brupbach si Lieblingswort isch e bizzele ussergewöhnlich, nämlich „miichdele“ (unangenehm riechen). Wenn mer aber hört, dass er trotz „miichdele“ si großs Glück gfunde hät, cha mer des verschtöh. De Jenny Gersbacher ihre Lieblingswort isch „Heimet“. Si hät in ihrem zweite Beitrag ihri Liebi zu de Heimat wunderbar usgeführt. Em Remo Zumsteig si Lieblingswort isch „chüschle“ so wie er des gsait hät, hät mer gli gmerkt, des hät öbbis mit em Wiesetäler Wort „chrüschle“ z due, also liislig raschle oder flüschtere.

S Publikum hät au noch em zweite Bitrag wieder durch Applaus abschtimmt un s isch eng zuegange. Mer hät sogar Stelle hinter em Komma brucht zum de Sieger z bschimme. D Unterschied isch grad emol 0,1 gsi vom Remo Zumsteig uf d Jenny Gersbacher un deno wieder zum Steffen Brupbach.

Als Usklang vo dem wunderbare Obe hän d Goschehobel no ne Mol gschielt un s Publium uf s Neuü begeischeret. Au noch de Zuegab hän si no nit ufhöre dürfe un so hän si mit em Publikum „un jetz isch us un nüt meh...“ gsunge.

*Heidi Zöllner*



*Zum erschte Mal als Moderatorinne debii:  
D Vanessa Amann un d Catharina Müller (v. l.).  
Foto: Heidi Zöllner*

## Mit Alemannisch bisch du nit allei

Beste Werbung für unseren schönen, alemannischen Dialekt fand im Rahmen des Mundart-Festivals „Ebbis“ statt.

Es gastierten zum Finale (nach dem Poetry Slam am Freitagabend und der Samstagabend-Show) am Sonntagabend im Burghof-Foyer in Lörrach zwei Trios aus dem Elsass und Südbaden, und ein Liedermacher aus Basel.

„Salli mitnander – Mundart ghört uf d Bühne“, so begrüßte Jürgen Hack die zahlreichen Besucher und führte charmant und unterhaltsam durch den Abend. Liedermacher Phil Seens aus Basel, der sich selbst zur Gitarre begleitete, eröffnete den musikalischen Abend, und sang Lieder uf Baseldütsch, mal melancholisch, mal geradlinig und hoffnungsvoll, aber immer vo Herze! Extra für den Anlass hat Phil Seens

eine Hommage an die Mundart komponiert: „Mir singe so, wie uns de Schnabl gwachse isch!“

Aus dem Elsass kam Isabelle Grussenmeyer, begleitet von Thomas Etterle am Theron und Adrien Geschickt am Kontrabass, und begeisterte von Anfang an das Publikum mit Schwung, Poesie und viel Humor. Mit ihrer unverwechselbaren Stimme und temperamentvollen Art bringt die Sängerin und Gitarristin einen neuen Swing und viel Esprit in die Mundart-Szene. Sie ist eine Vollblut Entertainerin und hat ihr Publikum fest im Griff. Lieder über die Generationen, über den nahen Grenzverkehr und natürlich über die Liebe verzauberten



*Für beschti Stimmung het d Isabell Grussenmeyer  
gsorgt mit ihre Band. Foto: Matthias Zeller*

schen, nachdenkliche Lieder über Träume und Wünsche oder einfach nur De magisch Augeblick. Das Christoph Köpfer Trio hat geliefert und die Zuhörer riss es von den Stühlen.

Es war ein wunderschöner Abend und ein gelungener Abschluss eines denkwürdigen Mundart-Festivals, stellte Jürgen Hack in seiner Dankesrede fest. Auf alle Fälle mehr davon, ohni gloge!

*Jürgen Hack*

die Zuhörer. Die Lichter auf den Tischen im Burghof Foyer erinnerten sie an die Sterne, die sie zum Abschluss in einem Lied poesievoll besang.

Keyboarder Christoph Köpfer aus Zell i.W. gehörte die Finalrunde. Die beiden souveränen Gitarristen Jack Lais und Dieter Kunzelmann brachten durch ihre fetzige Spielweise zu jedem alemannischen Song den richtigen Sound auf die Bühne. De Schnurregigema widmete er einem Mundharmonika-Spieler, der so gern ein Superstar gewesen wäre, aber nie das nötige Glück hatte. Alemannische Folksongs zum Mitsingen und Mitklat-



*De Christoph Köpfer mit Band in sinem Element.  
Foto: Matthias Zeller*

## Batte, bschiäße oder fuere?

Wie gut, dass es unter unseren Mitgliedern einige gibt, die aufmerksam die Ohren spitzen, wenn sie ein Wort in alemannisch hören, das selten vorkommt und dessen Herkunft sich nicht sofort erschließt.

Lothar Schafbuch aus Hüfingen hat sich diesbezüglich schon ab und zu gemeldet und von einem entdeckten Schatz berichten können. Das jüngste Beispiel dreht sich um ein Wort, das seine Frau gebrauchte, ihm bis dato aber völlig unbekannt war. Er schreibt dazu:

Heute habe ich ein Wort gehört, das ich bisher nicht kannte. Meine Frau, eine geborene Bräunlingerin sagte beim Mittagessen: 's fueret. 's fueret meint: das ist sättigend. Eine kleine Speisemenge macht satt. Diesen Ausdruck habe ich von Hüfingern noch nie gehört.

Meine Frau meint, man könne den Ausdruck auch verwenden, wenn eine Arbeit gut vonstatten geht. „D Heibet fueret!“ (Die Heuernte klappt gut!) Nachdem ich mich im Bekanntenkreis umgehört und gezielt nach fueret gefragt habe, konnte ich feststellen, dass manche Leute s fueret kennen, aber es nicht richtig deuten können.

Auch mir ist dieses Wort im allgemeinen Sprachgebrauch noch nicht begegnet. Aber wie immer in solchen Fällen, ist die Stelle, die Licht ins Dunkel bringen kann, (neben dem Alemannischen Wörterbuch, wo das Wort auf S. 108 unter dem Stichwort *fuere* zu finden ist) das Badische Wörterbuch. Glücklicherweise ist der Buchstabe F schon lange veröffentlicht und so kann man unter dem Stichwort *I furen* lesen:

**A I furen** (ahj. *fuorōn*, verwandt mit unserem Stichwort *Fuhre*) — schw.: „füttern“ 1566 Pict. Leib's Arg. 11<sup>b</sup> (anscheinend mit falschem Umlaut); „nähren“ eb. 15<sup>a</sup> (mit richtigem -ü-). Wenn das Essen nicht stirbt, so *fuehrets nit*, Unverdautes hat keine Nährkraft, nützt nichts' 1787 *Sausenb. Jd.*; *fūgra*, nützen, fördern, eintragen' 1908 *Lörrach*; *fūora* „gut ausgeben“, von Speifen gesagt 1936 *St. Peter*; *s fuorēt* es gibt gut aus' 1921 *Unterwaldgn.* Mit Verfüzung oder Entgleisung: Das *wordd* *sp forā* wird schon ausgeben' 1914 *Suntshjn*, Badwert *forād* „sättigt“ eb. Nicht zu verwechseln mit *pfurren* und *furchen*. Sachlich vgl. *I futtern* *B 1 d*, *fusen*, *beschießen* *2*, *batten*. — *Fischer* 2, 1850 f.

Das A zu Beginn des Artikels weist darauf hin, dass es sich hier um ein Wort handelt, das nur im Süden Badens, also da wo Alemannisch gesprochen wird, zu finden ist. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes war „nähren“. Zugrunde liegt das gleichbedeutende althochdeutsche Wort *fuorōn*. In der Bedeutung „nähren, sättigen“ wurde es von Frau Schafbuch auch gebraucht. Im Satz „D Heibet fueret“ liegt der Fokus aber außerhalb der Nahrung. Da berührt sich die Bedeutung mit ande-

ren Wörtern, die im obigen Artikel aus dem Badischen Wörterbuch auch unter den Hinweisen auf sachliche Ähnlichkeit aufgeführt sind, nämlich *beschießen* und *batten*.

Auch diese Wörter sind nach meiner Einschätzung nicht mehr allgemein verständlich, was einige Fragen aufwirft. Ist es heutzutage nicht mehr so wichtig zu betonen, dass eine Arbeit oder eine Ernte gut von der Hand geht oder gut ausfällt? Warum sind alle diese Wörter aus diesem Bedeutungsspektrum so ins Hintertreffen geraten? Möglicherweise hängt es tatsächlich mit dem konkreten Gebrauch im Zusammenhang mit dem Vorgang des Erntens zusammen. Wer kommt heute noch in Verlegenheit, sein Obst, seine Beeren, sein Gemüse selbst zu ernten und dabei die Erfahrung zu machen, dass eine Ernte mal gut und mal schlecht sein kann, es also *battet* oder auch nicht? Möglicherweise ist es aber auch so, dass all diese Wörter ziemlich allein stehen und als eigentümliche Mundartwörter, sogenannte Idiotika, im Gespräch mit Nicht-Mundartkundigen übersetzt werden müssen, weil kein hochdeutscher Anknüpfungspunkt möglich ist. Dann werden sie eben mehr und mehr vermieden.

In meinem Sprachgebrauch ist das Wort *batte* noch gegenwärtig. Es wird vor allem gebraucht, wenn eine Ernte oder eine Arbeit gute Ergebnisse zeigt. Wer anstatt kleiner wilder Erdbeeren große Gartenerdbeeren in einen Korb sammelt, stellt schnell fest, dass *es battet*, d. h. mit der Arbeit schnell vorangeht. Oder auch,

wenn die Kartoffeln besonders groß sind beim Kartoffelausmachen, freut man sich, dass es *battet*. Es kommt aber auch vor, dass das Wort mit negativem Vorzeichen eingesetzt wird, besonders wenn es im übertragenen Sinn verwendet wird, und es um Anstrengung oder gutes Zureden geht. *Des battet alles nit*, sagt man beispielsweise entmutigt, wenn man mit Engelszungen auf jemanden einredet, der sich partout nicht belehren lassen will. Auch in einem Sprichwort begegnet uns das Wort: *Bat s nit, so schad s nit*. Das soll heißen, die gemachte Anstrengung bringt nichts, schadet aber auch nicht. Und in einem schweizerischen historischen Kalender von 1857 kann man lesen: *Spar un rechne, wie du witt, ohni Sege battets nit*.

Wie steht es nun aber mit dem Wort *bschieße*? Hierzu schreibt das Badische Wörterbuch folgendes:

**be-schießen** ft.: 1) trans.: (Büchsen, Schussmassen) einschließen, durch Schießen erproben Hug Vill. Chr. 25. Die militärische Bedeutung „mit Schüssen bearbeiten, mit Feuer belegen“ ist dem lebenden Geschlecht geläufig (doch vgl. *bombardieren*); die *Beschießung* (Straßburg 1870!) kommt vor. — 2) intrans. mit unpersönlichem oder sachlichem Subjekt: weit reichen, ausreichen, gut ausgeben, fruchten, sättigen, gedeihen. Klingt gegenüber dem weiter verbreiteten *batten* schroff jüdisch, ist schon den nördlichen Strichen des Alemannischen nicht recht geläufig, überdies in seinem eigenen Gebiet durch *furen* eingeschränkt. Eine Art Entsprechung bei persönlichem Subjekt ist *drühen*. Wenn *s Geld will nimme bschüffe* *Frieda Mayer* 130, ähnlich *Münchn h.*; *bäzse Lörrach*, *Schöpf h.*, Hebel 30, 28, G. Uehlin *Jöh. 9*, *Edtm.*, St. Wilhelm, *Rörber* 131, *Altenhm.*: ähnlich *Stahrgn.*, *Stoach*, *Mühlg.* (*Stoä*). Ist mit Verneinung verbunden, z. B. auch: *neßbaze bröd bsüssd nidd* *Suntshjn*: bevor die Kinder ein Jahr alt sind, soll man ihnen ihre Hemdchen u. dgl. nicht fäden, sonst *bschießet ene Glader itte*, d. h. sie brauchen bald wieder neue Kleider *Fridgn.* Dazu die Eigsch. *beschupflich*, *beschützig*. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *erschließen*. Nicht zu verwechseln mit *Beschüßf(regen)*, *bescheißen*. — *Schweiz.* 8, 1414 ff.

In unserem Fall ist die Bedeutung 2 wichtig, also: „weit reichen, ausreichen, gut ausgeben, fruchten, sättigen, gedeihen“. Schon damals als der Artikel geschrieben wurde, also in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, wurde vermerkt, dass der Begriff in „den nördlichen Strichen des Alemannischen nicht recht geläufig“ ist und auch in seinen eigensten Gebieten durch *furen* eingeschränkt ist. Was aber ist „sein eigenstes Gebiet“? Schaut man sich die Belegorte an, konzentrieren sich diese auf das südliche Markgräflerland. Aber auch um Todtmoos und in der Bodensee-Gegend, sowie um Stockach liegen Belege vor. Lediglich die Nennung von Altenheim bei Offenburg fällt etwas heraus. Hier wäre es sehr interessant herauszufinden, ob und wo der Begriff auch heute noch bekannt ist. Vielleicht gibt es auch noch jemanden, der beide Ausdrücke, also *bschiäße* und *fuere*, kennt und eine unterscheidende Verwendung anführen kann. Wann gebraucht man das eine Wort und wann das andere? Oder kennt man vielleicht auch noch *batte* und kann das in dieses Bedeutungsspektrum einordnen?

### Was für ein Wort ist *drühen*?

Ein weiteres Wort, auf das in diesem Artikel hingewiesen wird, ist *drühen*, das uns mundartlich als *drüehje* oder *driähje* begegnet. Dieses Wort scheint mir ebenfalls weitgehend vergessen zu sein. Es ist von der Bedeutung her aber doch klar unterscheidbar von *batte*, *bschiäße* oder *fuere*, die alle eher unpersönlich verwendet wer-

den (*s battet*, *s bschiäßt*, *s fueret*), während *drüehje* sich in der Regel auf Tiere und Menschen bezieht. Letzteres kann am besten mit „gedeihen, dick werden“ übersetzt werden. Bei Hebel findet es sich beispielsweise in dem Gedicht vom Haberfuß: *Esset denn, und segnichs Gott, und wachset und trüeihet!* Im Badischen Wörterbuch wird unter dem Stichwort *drühen* dazu noch eine Redewendung aus Altenheim angeführt. Dort sagt(e) man: *der Weizen soll 14 Tage blühen, 14 Tage drühen*. Laut dem Bearbeiter des Artikels, Ernst Ochs, haben die mittelhochdeutschen Klassiker dieses Wort aber gemieden, weil es zu *mundartlich* war.

Ich habe das Wort nicht mehr im aktiven Sprachgebrauch, ebenso wenig wie *bschiäße*. Aber vielleicht gibt es ja Sprecherinnen und Sprecher in unserer Leserschaft, die von dem Gebrauch dieser Wörter berichten können. Zuschriften zu dem Thema an die Redaktion von „Alemannisch dunkt üs guet“ sind sehr erwünscht und werden gerne in einem Folgeartikel mit der Leserschaft geteilt.

Bitte schreiben Sie an [redaktion@muettersproch-gsellschaft.de](mailto:redaktion@muettersproch-gsellschaft.de) oder postalisch an Zeppelinstraße 9, 79206 Breisach.

Und vergessen Sie nicht, Beispielsätze zu notieren, also in welchem Zusammenhang man die Wörter in Ihrer Mundart verwendet.

Friedel Scheer-Nahor

## Was ist ein *lchet*?

Immer wieder erhalten wir Zuschriften, wo es um bestimmte Wörter geht. Meist lässt sich dazu ein wenig Licht in die Dunkelheit bringen. Manchmal bleiben auch Fragen zurück.

Wie in der folgenden Zuschrift, die uns von der Baar aus erreichte:

Kürzlich habe ich das Wort *lchet* gehört. In Ihrem Alemannischen Wörterbuch habe ich den Ausdruck nicht gefunden. Aber, im Alemannischen Wörterbuch von Hermann Kramer (Geisingen-Gutmadingen) wurde ich fündig. Er schreibt: *lchet* (w) *Jauchert*, das Feldmaß eines Tagewerks. *Soviel wie ein Joch Rinder an einem Tag umzuackern vermag.* In den letzten Tagen habe ich einige ältere Bekannte mit diesen beiden Wörtern konfrontiert. Meist erfolglos! Kaum jemand konnte damit etwas anfangen. Die alten kundigen Bauern sind längst verstorben, Jungbauern ist die *lchet* unbekannt. Am Sonntag haben meine Frau und ich in Hausen vor Wald in einem Lokal gegessen. Zufälligerweise saßen am großen Nachbartisch Geburtstagsgäste eines mir bekannten heimischen Schafhalters. Der 75jährige

Schafhalter hatte keine Ahnung, er hat das Wort *lchet* noch nie gehört. Sein Sitznachbar, der Ortsvorsteher von Hüfingen-Fürstenberg, hat unser Gespräch mitgehört. Er kennt die Worte *lchet* und *Jauchert*. Seiner Meinung nach ist *ein Morgen* genau das Gleiche. *Morgen* ist hier noch eher als früheres Feldmaß bekannt. Es sei die Ackerfläche, die ein Bauer an einem Morgen zu beackern fähig war. Kramer: Badischer *lchet* = 23,2 ar; Württembergischer *lchet* = 31,52 ar.

### Unsere Antwort darauf lautete:

Das Wort *lchet* ist doch in unserem Alemannischen Wörterbuch zu finden, allerdings unter dem Stichwort *Juchert* auf S. 169. Dort wird für Hilzingen der Beleg *lichert* angegeben. Mag sein, dass das *r* in *lichert* in Ihrer Gegend nicht mehr hörbar war und so *lchet* entstanden ist.

Über die Größe, umgerechnet in Ar, kann ich aus dem Handgelenk nichts beitragen. Das ist m. E. auch nicht so einfach, wie man ja auch an Ihrem Auszug aus dem Kramerschen Wörterbuch sieht. Ist es badisch, württembergisch oder nochmal anders? Bei Wikipedia findet man dazu einiges Interessantes, wenn man nach *Joch* (*Einheit*) sucht.

## Uf de Suechi nach em Heilige Geischt

Viele Jahre war eine Frau aus Freiburg auf der Suche nach einem Gedicht bis sie sich schließlich mit folgender Mail an die Mutterssproch-Gsellschaft wandte:

Meine Großmutter musste mir immer wieder ein alemanisches oder elsäsisches Gedicht vortragen, weil ich es so lustig fand. Leider ist die Oma schon lange tot und ich inzwischen über 70. Nur noch die letzten 2 Zeilen sind mir im Gedächtnis geblieben. Zu gerne wüßte ich aber doch den ganzen Wortlaut und von wem das Gedicht stammt.

Hier der Inhalt: Ein französischer Gast kommt in eine Schwarzwälder Bauernwirtschaft. Der Wirt fragt ihn nach seinem Wunsch. Er bewegt die Ellenbogen wie Flügel und der Wirt fragt: Ein Hühnli? Nix Hühnli! Ein Gänsl! Nix Gänsl!

Der Wirt ist ratlos. Da fällt der Blick des Gastes in den Herrgottswinkel, ein Strahlen geht über sein Gesicht. Er deutet auf die Taube der Dreifaltigkeit und fragt wie das heißt.

Der Wirt: Des isch der heilige Geischt. „Ah jetzt (H)err Wirt, jetzt isch weiß wie (h)eißt. / Ich möchte (h)aben eine gudd gebratene (H)eilige Geist.“

Ich würde mich sehr freuen, wenn jemand dieses Gedicht kennt.

Schnell war klar, dass es sich hier um ein Gedicht von August Ganther handeln muss. Und dafür haben wir eine Expertin am August Ganther-Geburtsort in Oberkirch: Anita Wiegele. Bei ihr haben wir angefragt. Und prompt schickte sie auch den ganzen Wortlaut des Gedichtes:



## Wia ain sich het g'holfe bim Krunewirt z' Wolfe,

Zuem Krunewirt z' Wolfe kummt letscht e Franzos; Dütsch babble, sell, sell het der au no nit los.

„Err Wirt, ick will manger! Äh, bringen Sie mir So Ding mit swei Flügel! Gebratene Tier!“

„E Gänsl!“ „Gein Gänsl!“ „Ent?“ „Non gein Ent!“ „E Hühnli?“ „Gein Ünli“ „He, was Sabberment?“

‘r b’sinnt sich. Nai, so ne dabbigi G’schiicht! Z’mol awer, z’mol lüchdet wia d’ Sunna si G’sicht.

In ‘s Herrgottswinkili düdet ‘r nuf. E Bild hängt dert; ‘s isch Dreiaingkeit druf.

Gott Vadder un Suhn sin newenenand, Un drüwer het ‘s Düwli, ‘s wiß, d’ Flüg’l usg’spannt.

D’r Gascht, der düdet uf’s Düwli hi. „Eh bien, ‘Err Wirt, wie ‘eißen denn die?“

„Des isch d’r hailig Gaischt!“ - „Ah, so!“ ‘r stricht si Knew’l ganz z’friide un froh.

„Snell bring Sie, ‘Err Wirt, - nun weiß ich wie ‘eißt, - Ein gutgebratene ‘eilige Geist.“

August Ganther



## Wer kann weiterhelfen?

Folgende Anfrage zu einem Lied erreichte uns von Elmar Vogt aus Hausen i. W.:

Sehr geehrte Frau Scheer-Nahor,  
vor wenigen Tagen erreichte mich eine Anfrage zu einem Liedtext von welchem aber nur Textfragmente bekannt sind. Vielleicht haben Sie in der Ausgabe 1/2024 der Mitgliederzeitung „Alemannisch dunkt līs guet“ ein Plätzchen für einen „Such-Aufruf“ frei?

Und das ist das Textfragment:

*Ich weiß, ich weiß ein kleines Haus,  
zu Strassburg an der Strasse steh`n.  
Darin, darin darin geht ein und Aus*

*Da wird gespielt zum Zeitvertreib, so long,  
so long, da wir gespielt zum Zeitvertreib  
so long so long (wird immer wiederholt) und  
wenn ich spiel zum Baschian (so spiel ich  
Solo Dur sind alle Spielleut froh)*

*gebt Schippen ab, gebt Schippen ab gebt  
Trumpf dazu.*

*Jetzt geht, jetzt geht der Marsch ins Feld.  
6.000 Mann sind auserwählt dazu sind wir  
bestellt. Die Trommel ruft, der Säbel klirrt  
hinaus, hinaus*

Wer zu diesem Lied mehr weiß, kann sich an [redaktion@muettersproch-gsellschaft.de](mailto:redaktion@muettersproch-gsellschaft.de) wenden. Wir leiten es dann weiter.

## „Horgener Kreis“ bstoht sit 20 Jahr

Ende April het die 20. Tagung vum „Horgener Kreis“ stattgfunde. So nennt sich des Gremium, wu eimol im Jahr drüber berotet, wie es mit de „Mundart in der Schule“ witergoht.

„Horgener Kreis“ heißt des Gremium, wil mr sich in de erschte Zitt jedes Jahr in Horgen im Vereinsheim vum Trachtenverein Zimmern ob Rottweil troffe het. Johrelang het de Siegfried Mager dert d Teilnehmer vu de beide Vereine „Muettersproch-Gsellschaft“ un „schwäbische mund.art e. V.“ begrüßt. Inzwische isch e witere Verein dezue kumme, nämlich de nordbadische Verein „Unsere Sprachheimat“, wu sich im

letschte Jahr gründet het. Somit isch jetz s ganze Gebiet vu Bade-Württemberg durch Mundartvereine abdeckt. De Tagungsort vum Horgener Kreis wechslet inzwische au jährlich. Diesmol het mr sich in Karlsruhe im Regierungspräsidium troffe, um z diskutiere, wie es mit dem Angebot an Schuele un Kindergärten witergoh soll. Vertreterinne us alle teilnehmende Vereine sin anwesend gsi. Dezue au de Gschäftsführer

vum nej gründete Dachverband der Dialekte in Baden Württemberg (DDDBW), de Dr. Rudolf Bühler.

De Dr. Wolfgang Wulz (Vorstand schwäbische mund.art) un d Heidi Zöllner (Vorsändin Muettersproch-Gsellschaft) hen durch d Veanstaltung gführt. D Heidi Zöllner het vum vegangene Jahr (2023) berichtet un vezellt, dass 99 Veanstaltung durchgführt wore sin. Dodevu hen 34 im alemannische Raum stattgfunde, 7 uf fränkischem (nordbadischem) un 58 uf schwäbischem Gebiet. Acht neji teilnehmendi Künschtlerinne un Künschtler sin ufgnumme wore, dodevu fünf Alemanninne (Marlies Lansche, Hannelore Tomasi, Catharina Müller, Daniela Schmidt-Ober un Sabine Dietzig-Schicht).

Im Jahr 2024 will mer mindeschtens hundert Veanstaltung finanziere. Bereits 43 sin au schu plant. Einstimmig beschlosse wore isch, dass die einzelne Künschtlerinne un Künschtler jetzt nimmi uf sechs Schuelbsuech im Jahr beschränkt sin, sondern dass ihne acht erlaubt sin. Die einzelne Schuele kriege jedoch nach wie vor höchstens vier Veanstaltung im Jahr bewilligt.

Mit de Gründung vum DDDBW erhofft sich de Arbeitskreis einigi Unterstützung in sinere Arbet. So isch schu im letschte Jahr beschlosse wore, dass e neje Wettbewerb unter de Regie vum Dachverband laufe mueß. Des isch au s erschte große Projekt, wu de DDDBW ins Aug gfasst het, e große Wettbewerb, der sich nit nur an Kinder un Jugendlich richtet, sondern an alli Kulturschaffendi im Dialekt. Es soll e



Landesdialektpreis mit sechs Sparte usgschriebe were: Junge Generation, Literatur, Musik/Lied, Kabarett/Comedy/Live-Performance/Bühnenkunst, Film un Neue Medien mit eme Preisgeld pro Sparte vu ca. 8.000 Euro. Soball de Internetuftritt vum Dachverband unter Dach un Fach isch, wird mit de Werbung agfange.

Im e spätere Schritt soll dann au d Internetsitte vu „Mundart in der Schule“ in d Sitte vum Dachverband integriert were. De „Horgener Kreis“ isch froh, dass die Initiative do demit uf institutionelli Fiäß gstellt wird, wil aber witerhin mit Rat un Tat bejstoh. Un vor allem mit de Expertise vu über 20 Jahr.

Friedel Scheer-Nahor

## Ideenwerkstatt Dialekt



Vieli sin kumme un hen leideschaftlich diskutiert unter de Leitung vum Wolfgang Koch vu Endinge.

Fotos: Christel Hülder-Hassler

Wiä ka mr de Dialekt „schicker“ mache? Ufs Podescht hebe? S Kaiserschtiählerisch nähre un in ä Zuekunft fiihre? Um all diä Froge ischs gange i de Ideewerkstatt am 9. April z Kenigschaffhüse. Iiglade hett d Muettersproch-Gruppe Kaiserstuehl-Tuniberg, moderiert hett des „Experiment“ de Wolfgang Koch us Endinge, Buechhändler, Schtadtentwickler, Muettersproch-Mitglied un so ebbis wiä ä Mueder Theresa fir himpelndi Verein.

Himpele duet nämlich sitter Corona au d Muettersproch-Gruppe Kaiserstuehl-Tuniberg. Mit „Müllers Scheune“ isch de Gruppe ihre Gueti Stube abhande kumme, dezue isch d Vorschtschaft nimme di Jingscht – so wiä au s Durchschnittalter vu de Mitglieder.

De Versuech, ebber zfinde wu noch em Josef Baumann de Vorschtsand macht, isch in d Hose gange. „Also probiere mrs jetzt mitem Profi Wolfgang Koch“, hett d Vorschtschaft beschlosse un zunere offene „Ideenwerkstatt“ iiglade.

Es sin guet 40 Interessierte kumme – au jingeri Liit. D Idee sin gschprudlet un de Wolfgang Koch mit sim Kompagnon Marco Meyer hen alles uf Kärtli gschriibe un an e Dafle ghängt.

D Daniela Ringwald hett zum Beischpiel vu de Achkarrmer Mundart-Tour verzelt un wiä guet des aakunnt: Charakteristischi Dialektwerter usem Dorf sin uf Dafle gschriebe un miteme QR-Code versehne. So kamr diä Dialektwerter iberall im Ort finde, ahöre un vill erfahre iber Achkarre. S isch wiä äweng ä Schnitzeljagd uf alemannisch.

Allerdings hett Daniela als Leiderin vum Kindergarde Aachkarre weniger gueti Erfahrung gmacht: Jungi Miädere un Vättere wotte nitt, dass mr im Kindergarte Dialekt schwätzt. Di meischte hän Angscht, dass ihr Kind wägem Dialekt nitt so gscheit wär un nitt so guet i de Schuel.

„S fehlt a de Courage!“ hett sich de Franz-Josef Späth us Kiechlinberge ufgregt. De frühere Ortsvorschteher hett e „Kampagne“ mit Miättere und Vätter vorgschlage: „S mu-



Wie gohts witer mit em Dialekt? So froge sich alli.

ess in d Kepf goh, dass mr uf unser Dialekt achtgeh muess. Des kamer nitt gnueg predige un am allerbeschte ischs, dass mrs vorlebt!“

A dem Obe sin vill gueti Idee kumme un au ufgrschribe wore: Uf de Speisekarte i de Wirtschafte meh Mundart, eigini Ortsschilder im eigene Dialakt und eigenem Design, e Prominente wiä de Christian Streich iilade un vor allem durch Soziali Medie jungi Liit ufmerksam mache. Ei Idee isch gsii: E Challenge unter de Ortschafte: Nominiert wird s scheentscht Dialektwort am Kaiserschtuehl. Oder me kennt di unterschiedliche sprachliche Färbunge i de Ortschafte untereinander luschtig erkläre wiä i de „Sendung mit der Maus“: „Des war wyhlerisch!“

Eini vo de viile Idee isch gsi, uf de „Schatz“ a scheene Fasnetsliädli und Sprichli zruckgrife un zemmä mit Kindergärte und Grundschuele luschtvoll zum Beschte gäh. Me kennt bi Vereine oder Unternehme aklopfe, ob sie ihre Öffentlichkeitsarbeit nitt aumol im Dialekt mache wenn. Me kennt luege, ob mr jedi Woche im „Kaiserstühler Wochebericht“ e Kolumne platziert – un am Beschte: Sich nitt verschtecke mit de eigene Sproch un im eigene Dialekt schwätze mit Kinder, Enkel, un mit alle Liit wo eim verschtehn!

Wie s witergoht? Mit verschiedene kleine Projektgruppe, mit meh Präsenz in de Soziali Medie un mit Liit wo sich dodebi ibringä wän.

Christel Hülder-Hassler

## Gruppe Kinzig-, Wolf- un Gutachtal

### 2024 isch unser Jubiläumsjohr

Unseri Grupp het sich zum Jahresabschluss am 6. Dez. 2023 in de „Blume“ in Huse getroffen. Da „Niklausdag“ gsi isch, isch des au unser Thema gsi. Trotz dem kloine Grüppli henn mr e nette Obe gheht. D Renate Schneider hett für jeden Gascht ebbis Adventlichs baschtelt, un die wo do gsi sin, hets gfreijt.

Am Mittwoch, 6. März 2024, henn sich d Mitglieder zur Johreshauptversammlung in de „Blume“ in Huse getroffen. Noch de übliche Regularie het de Vorstond neij gewählt wäre miese, für die nägschte 3 Johr. D Renate Schneider, unseri Schatzmeischteri, un ich als Gruppelleiteri sin einstimmig wiedergewählt wore.

2024 isch für uns e bsunders Johr. Unseri Grupp feiert in dem Johr nämlich s 25-Jährige. Zu dem Fescht im Juni henn mr s Duo Goschehobel iiglade. Mr feijre im Katholische Pfarrheim in Huse.

Ebefalls im Juni moche mr mit unserer Mitglieder un mit Gäscht e Fahrt zu de Alemannisch Bühne nach Friburg. Die Termine henn nimmi ins Heftli gschaft. Drum berichte mr über all des un über unser Obend am 19. Oktober 2024 im Moschtmaier Hof mit em Uli Führe donn im nägschte Heftli. Am 4. Dez. 2024 lenn mr donn des Jubiläumsjohr mit eme gmütliche Obe usklinge.

*Ursula Aberle*

## Gruppe Rund um de Kahleberg

### Wundervoller alemannischer Abend

Die Muettersprochgruppe „Rund um dr Kahleberg“ traf sich im Herbolzheimer Schützen, um sowohl Bernhard Müller als Rechner zu verabschieden, sowie Wahlen zum Vorstand durchzuführen und einen wundervollen alemannischen Abend zu erleben. Vorsitzende Otilie Nägele berichtete über die Aktivitäten der Gruppe und die Angebote im neuen Jahr, bei dem im August zum 40-jährigen Jubiläum ein Sommerfest im Weingut Jäger stattfindet. Sie dankte Bernhard Müller, der seit über 20 Jahren die Kassenführung der Gruppe innehatte und sich auch sonst für die Muettersproch enga-

gierte. Als neue Aktivität der Gruppe gilt die Teilnahme am Volksliedersingen, das von der Gitarrengruppe von Bernhard Duffner angeboten wird. Bernhard Müller berichtete über die Kassenentwicklung. Gerd Welte hatte die Kasse geprüft und empfahl die Entlastung, die von den Mitgliedern auch einstimmig erteilt wurde. Dank galt allen, die mit ihrer Aktivität und Hilfe beitragen, dass die Muettersproch auch weiterhin lebendig gepflegt und bei den regelmäßigen Stammtischen immer wieder neu erlebt werden kann.



Der neue Vorstand: Bernhard Rawer, Vorsitzende Otilie Nägele, Anna Appenmaier, Veronika Ott, Bernhard Duffner, Gerlinde Hassel (v. l.). Foto: Herbert Birkle

Uschi Isele vom Hauptverband in Freiburg leitete die Neuwahl des Vorstandes, alle wurden einstimmig gewählt: Vorsitzende Otilie Nägele, stellv. Vorsitzender Bernhard Rawer, Schatzmeisterin Gerlinde Hassel, Schriftführerin Anna Appenmaier, Beisitzer Veronika Ott und Bernhard Duffner, Kassensprüfer Gerd Welte.

### Jürgen Hack und Sandhya Hasswani

Ein besonderes Erlebnis wurde dann der „Alemannische Abend“, gestaltet von Liedermacher Jürgen Hack aus Freiburg und der Schriftstellerin Sandhya Hasswani aus Herrischried. Jürgen Hack aus Freiburg – „1a-Bobbele“ – lud die Gäste zu einer musikalischen Reise ein, die in ihrer alemannischen Vielfalt die Herzen öffnete. Er bewies, dass die Muettersproch viel besser als das Hochdeutsche Emotionen, Zwischentöne und Gefühle erleben lässt. Sogenannte Schimpfworte lassen sich gar als liebevolle Beurteilung des Mitmenschen in seiner persönlichen Vielseitigkeit erleben. Ob mit „Hans im Schnoogeloch“ oder „Sauber liegt der Babe im Sarg“ – Jürgen Hack besang alles flott durch den Alltag. Und vergaß dabei

nicht Herz, Schmerz und die Wehwechen im Verlaufe des Lebens darzubieten. Den Gästen gefiel's und es wurde ihnen „warm ums Herz“.

Sandhya Hasswani, Journalistin und Schriftstellerin mit indischen Wurzeln am Hochrhein geboren, lebt mit ihrer Familie in Herrischried im Hotzenwald. Sie ist Autorin mehrerer Bücher und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Sie bot abwechselnd zu Liedermacher Hack alemannische Geschichten und Erzählungen aus ihrer alemannischen Heimat. Ihre kleinen Geschichten brachten immer wieder das menschliche Miteinander zum Leuchten. Auch über den sagenhaften Hotzenwald, in dem sie aufgewachsen ist, hat sie ein Buch geschrieben. Den Menschen des Hotzenwaldes wurde lange Zeit der Ruf der Aufmüpfigkeit zugeordnet, der durch die Landschaft geprägt, viele „Eigenheiten“ entstehen ließ. So hatte Sandhya Hasswani eine Fülle an schönen, lebendigen, lustigen und anrührenden Geschichten zu präsentieren. Die Gäste dankten mit großem Beifall. Ein perfekter Abend.

*Herbert Birkle*

## Allewil gueti Laune im Hebelhüüsli



S MännerXsang Selbsext het d Bsuecher guet unterhalte. Foto: Armin Zöllner

Im Dezember, an unsem Zuckerbrötli-Obe, isch de Thomas Volk un s Chuehglocke-Duo bi uns im Hebelhüüsli gsi. Viili Fraue hän flüssig bache un so isch d Uswahl an Zuckerbrötli vo A wie Anisbrötli bis Z wie Zimtschtern riesegross gsi. De Thomas Volk hät, wie mer s vo ihm gwöhnt isch, wieder mit Begeischerig Musik gmacht un gsunge. S isch au jedis Mol e Erlebnis em Chuehglocke-Duo zue z loose un vor allem au zum zueluege.

2024 isch mit de Mitglieder-Versammlig im März gschtartet. De offizielli Teil isch bald erledigt gsi. S sin keini Wahle gsi des Jahr. Denoch hät uns de Siegfried Schmiege mit interessante Informatione über d Herkunft vo verschiedene alemannische Schimpfwörter

luschtig unterhalte. S isch glatt, us was für Zämmehäng mengi Wörter stamme. D Cornelia Lydwyn hät e Märli uf Alemannisch übersetzt gha un no e Märli mitbrocht, wo s Publikum hät übersetze müesse.

Im April sin d MännerXsang Selbsext ins Hebelhüüsli cho. So Männerstimme, wo guet harmoniere, sin scho öbbis Schönis. Sechs gschtandeni Männer, wo Freud am Singe hän, hän sich zämmegschlosse un Lieder vom Frank Dietsche, Jeannot Weißenberger un Roland Hofmaier gsunge. S Publikum hät an viile Stelle begeischeret mitgsunge. S Repertoire umfasst au Rock- un Pop Ballade us de 1960er Jahr.

Heidi Zöllner

## It aus em Sinn



Em Publikum hots guet gfalle im Stefanshaus. Foto: Claudia Reimann

Nei, sie sind uns no ganz gegewärtig: die beide im letschte Jahr vestorbene Dichter Rosemarie Banholzer und Bruno Epple. Zume Erinnerungsobed hond d Seealemanne am 24. Mai 2024 z Konstanz eiglade. Eigentlich hett die Veanstaltung ide Domschuele sei solle, aber d Stadt Konstanz hot uns en dicke Stei ide Weg gleet und bei uns s gross Flattere usglöst. Sie hot uns d Genehmigung zwei Däg vor em Termin vewei-geret, weil en zweite Rettungsweg fehlt. De Vemieter hot alle Hebel i Bewegung gsetzt, demit mir im Stefanshaus denn glücklich en neue Ort gfunde hond.

Fir d Rosemarie Banholzer hot d Ingrid Schafheitle glese. Kumm und lueg uf Konstanz und de glitzrige Boddesee, ufs gross und klei Glück mit Spätzle und Gänseblümle; wie sie doch möcht all e Schwarzwälderle bliibe und was am End vum Lebe bliibt.

De Franz Allmayer hot em Bruno Epple sei Stimm gliihe. Aagfange mit em Mai, iber de Birrebomm wo doo umghaue liit, hot uns entfühert is Himbbelevestek und wammer alls sieht vu de Höri, doo woni wohn. Wunderbar hond die beide vestande, d



Ingrid Schafheitle und Franz Allmayer nebe de Heidi Wieland (vorne re.), ide hindere Reihe de Hermann Bruderhofer und de Notker Homburger. Foto: Claudia Reimann

Zuehörer im guet bsetzte Saal i ihren Bann ziehe. Musikalische Understützung hommer erfahre vum Hermann Bruderhofer und em Notker Homburger, wo vu ihre Vebundehheit mit de Rosemarie Banholzer und ihre gemeinsame CD (Wägedem – Gedicht und Jazz uf Konschtanzer Art) brichtet hond. Mit ihrem Sohn Thomas hond se zämme lange Jahr gspilt und a dem Obed e baar Ohrwürmer zum Beschte gebe. So hond sich d Seealemanne trotz Schrecke am Aafang, iber e glunge Veanstaltung freue könne und e begeisterets Publikum derfe veabschide. Manche wared fescht iberzeigt, dass die zwei vu obe zueguckt hond.

Heidi Wieland

## D Knaschtbrüeder im Hegau



D Knaschtbrüeder hen s Publikum begeistert. Foto: Walter Möll

Am 13. April wared d Knaschtbrüeder us em Wiesetal z'Gascht bi uns im Hegau. Wie scho s Johr vorher hät unser Mitglied Klaus Bach vum gleichnamige Autohaus iglade und des gibt so me Konzert e ganz bsondere Atmosphäre. Unsere heimische Ziitung, de SÜDKURIER hät uns mit re guete Vorbereichterstattung toll unterstützt und so war des Konzert am Obed total ausverkauft. 150 Gäscht hämmer im Autohaus begrüesse derfe.

Und sisch en schöne Obed worre, well d Knastbrüeder ihre große Routine ganz lässig vorgführt hend. Me hät gmerkt, dass do ko feschtglegts Programm abgspuelt worre isch, sondern si händ en dicke Ordner mit ihre Lieder vor sich liege ghatt und händ ganz spontan usigsuecht, wa se spiele wend. Und dezwische hät de Jeannot Wei-

ßenberger ganz lässig si Heimet – s Wiesetal – vorgstellt und Geschichtle vu dert vezellt. Daß se ihre Büros im ehemalige Knascht vu Schopfe händ und tagsüber drin sitzed und am Obed Freigänger sind. Und dezue viele Gschichtle us ihre Jugend und Erinnerunge an Originale us ihre Homet. Und unser Publikum het des genosse und het mit ne gsunge und glacht.

Am Schluß het sich de Klaus Bach no als glänzende Gastgeber zeigt und hät s ganz Publikum mit guete kalte Getränke und me feine Büffett bewirtet, so dass me no lang zsämmegstande isch und mitenand gschwätzt hät. Und s schönscht: Zwei neue Mitglieder für unsere Muettersproch-Gsellchaft häts au no gäe.

Walter Möll

## Vun Herz zu Herz ...



E alte Krämerlade weckt viele Erinnerunge. Foto: Margot Müller

Mir alli bruche viel Herzbluet bi unsere Aktivitäté für d Muettersproch. Manchmol bekummt mr als au fascht ä Herzkasper, wenn s nit so lauft, wie mr's gern hätt. I will demit sage, dass mr sich als no meh ins Zeug lege mueß, zum neuu Mitglieder werbe, vor allem sie zu überzeuge, dass mr ä Zuegewinn bekummt, wämmer sich fir s Alemannisch iisetzt. Wieviel mol schu, hab i ghört: „Ach, das ist so schön, wenn Sie so reden, aber, ...“ - Ja was aber? Mr derf jo bloß druf los schwätze – ebe mit Herz un Verstand! Des isch es: Nit missioniere, nit zwinge, bloß vor-mache un mit-mache. Mir gänn jo d Hoffnung nit uf. Zwar händ mir meh „Graui Panther“ als wie „jungu Kätzle“, aber schnurre duen si schu noch, wämmer sie ä bissel verwöhnt mit guete Angebote: Z. B. Unser sogenannter Uswärtsstamm-tisch im Juni het uns au diesmol beglückt! - Wu mr gsi sin? - In de Grimmelshausen-

stadt Renchen! Dert, ä bissel versteckt hinter me grandiose historische Portal, kann mr abtauche in d Vergangeheit. Ganz bescheide heiße „Stadt-geschichtliche Ausstellung“. Aber, was mr do so alles besichtige kann, losst mir s Herz bobberé! I föhl mi widder ganz jung in dem „alte Ambiente“. Ä ehemaligs Kaufhus isch original erhalte un wurd eim herzerfrischend uf alemannisch präsentiert vum Leiter Stefan Gutenkunst. S isch, als hätt de Krämer grad Fierowe gmacht

un morne Morije geht's widderscht mit de Kundschaft. Mir händ gar nimm nus welle un duen des Museum gern empfehle! (Kontakt: wf@renchen.de - www.renchen.de)

Herz-ergreifend isch au noch de Bsuech im Wallfahrtskirchli in Zimmern (B3) gsi, (des de Grimmelshausen bereits erwähnt), un ganz herzlich de Empfang ins „Gaukels Meerrettich-Stube“ in Zimmern, wu mr herzhafte g'vespert händ. Jetz freue mir uns mit neuem Schwung uf s zweite Vereins-Halbjohr, wil unseri Autoren-Lesunge us de eigene Reihe immer herzerfrischend unterhaltsam sin.

S grüßt alli Muetterspröchler/inne us ganzem Herze, d

Margot Müller  
us Offeburg

## Zum Steinbruch fürs Münster

Heimbach gehört zu Teningen (bei Emmendingen). Ein schöner Wanderweg führt vom Ort zu einer historischen Stätte: dem Steinbruch, aus dem das Freiburger Münster sein Baumaterial bezog. Zu erleben auf einer lohnenden Wanderung, die mit 7 Kilometern und wenigen Höhenmetern nicht allzu anstrengend ist.



*Do kumme d Stei fir s Friburger Münschter her, vum Steibruch in Heimbach. Fotos: Klaus Gülker*

Start ist am Friedhof von Heimbach. Es geht gleich rechts aufwärts auf einem Weg, der den schönen Namen „Vorderer Hinterfeldweg“ trägt. Ab dem Punkt, an dem sich mehrere Pfade treffen – ein kleines Denkmal ist in der Nähe – ist man auf dem ausgeschilderten St. Gallus-Rundweg. Der führt halbrechts weiter in den Wald und dann aufwärts zum Sandsteinbruch.

Hier steht man vor einer gewaltigen Felswand. Mindestens 600 Jahre lieferten die Heimbacher Steinbrüche Material für das Münster. 40 Meter hoch reckt sich die rote Wand. Ganz unterschiedliche Schichten von Sandstein mit einer Entstehungszeit

von vielen Jahrillionen sind hier zu sehen. Sie abzubauen war eine gefährliche Arbeit. Die Steinhauer konnten sich Staublungen holen. Ihre Lebenserwartung lag oft unter 40 Jahren. Die Arbeitspuren an der Wand lassen erahnen, welche Schuferei das Brechen der Steine bedeutete. Dafür mussten Löcher in den Stein getrieben werden, gewässerte Holzkeile brachen durch ihre Ausdehnung nach und nach den Stein. Sprengstoff wurde erst spät verwendet.

Dennoch, es war eine gefragte Arbeit. Steinhauer aus dem ganzen Land und sogar aus Italien arbeiteten dort. Im 19. Jahrhundert war daran gedacht worden, für den Transport der Steine eine eigene Bahnlinie bis ins hintere Heimbachtal zu bauen. Dazu kam es aber nicht mehr: Anfang des 20. Jahrhunderts war es vorbei mit dem Heimbacher Steinbruchbetrieb. So wächst die Wand nach und nach grün zu.

Nach dem Besuch des Steinbruchs führt der Weg in leichtem Bogen weiter durch den Wald: einfach der Beschilderung Gallus-Weg folgen. Bald ist der Punkt mit dem Wegzeichen „Weg-



*Der Bär erinnert an d Legende vum Heilige Gallus.*

kreuz“ erreicht. Eine kleine Hütte lädt zu einer Rast an. Wenn man die Straße überquert hat, zweigt nach einigen Metern links ein schmaler Pfad ab, der bald durch schönen Hochwald zum nächsten Wegweiser führt, sein Name: Forsterloh. Hier scharf links abbiegen auf den Weg, der oberhalb der Landstraße verläuft. Und wenn man die überquert hat, kommen bald die schönen Aussichten. Der Weg verlässt den Wald, überquert die Straße Heimbach-Bombach, und kurz danach geht's links aufwärts zur Südumrundung des Vögelsberges. Oben stehen zwei rote Säulen, die im 18. Jahrhundert als Galgen errichtet wurden. Sei-

nem Zweck wurde das Teil aber nicht zugeführt, diente wohl eher zur Abschreckung. Aus der Ferne sehen die beiden Säulen freilich eher wie Schornsteine aus.

Nun wandert man auf einem aussichtsreichen Weg auf dem Kamm durch Streuobstgärten, bald auch durch Reben. An einer Wegkreuzung steht ein Bär. Aus Holz, versteht sich. Er erinnert an die Legende vom Heiligen Gallus, der einen Bären im Wald traf – und ihn dazu brachte, Holz fürs Feuer zu bringen, bevor er sich des Weges trollte. Gallus ist der Patron vom Heimbach, die ihm geweihte Kirche sieht man nun im Tal liegen. Sie ist der Mittelpunkt des kleinen Orts, der erstmals 759 erwähnt wurde, also viel älter ist als die umliegenden Gemeinden. Heimbach gehörte lang zur Benediktinerabtei Sankt Gallen. Hiervon künden bis heute sowohl das Patrozinium der Heimbacher Kirche als auch der das Dorf durchfließende Gallenbach.

Man folgt vom Bären-Standbild dem Sträßle links bergab, biegt im Ort rechts ab in die Alte Mühlenstraße und ist bald wieder am Ausgangspunkt dieser kleinen Wanderung, die man Richtung Rheintal noch fortsetzen könnte. Denn der gesamte ausgeschilderte Gallus-Weg ist mit 14 Kilometern ein ganzes Stück länger.

*Klaus Gülker*



Zwei Säule, errichtet als Galge. Foto: Klaus Gülder

Sankt Gallus lebte gern im Wald.

So sind die Eremiten halt!

Doch wie die Wälder früher waren:  
Dort lauern ziemlich viel Gefahren.

So traf er einst im tiefen Tann  
des nächtens einen Bären an.

Ein Tier, das nicht nur Beeren frisst,  
mit dem - klar - nicht zu spaßen ist!

„Ein Bär in hiesiger Natur“,

fand Gallus, „das macht Ärger nur!“

Zwar war's des frommen Manns Bestreben,

vom Essen ihm was abzugeben,  
doch machte er dem Untier klar,

dass dafür Arbeit nötig war.

„Zieh los und hol mir Feuerholz!“

Der Bär, er dachte wohl: „Was soll's?“

und zog tatsächlich sich zurück,  
ergriff im Tann vom Holz ein Stück

und ließ es in die Gluten fallen:

gehorchte damit brav St. Gallen.

(Hier merkt man schon, woher die Stadt

Seit damals ihren Namen hat.)

Sankt Gallus aber dankte ihm  
Und gab ein Brot dem Ungetüm  
Als Anerkennung und als Lohn

Für gute Kooperation.

Doch machte er dem Bären klar,  
dass dies ein Einzelfall nur war:

Er solle künftig Menschen meiden,  
dann könne man ihn besser leiden.

Es nickte und verschwand der Bär.

Sankt Gallus aber wird seither  
verehrt, weil Tiere auf ihn hören

und unsereins drum nicht mehr stören.

So jedenfalls geht die Legende.

(Zwar weiter noch, doch hier zu Ende.)

Ich hab, erklär ich unumwunden,  
euch keinen Bären aufgebunden!

Klaus Gülder

## Mache mit – s git ebbis z gwinne

Un wieder gits e neji Runde bi unserem Rätsel, wu sich jeder dro vesueche kann, egal ob er oder sie es weiß oder rote mueß. Hinter jedere richtige Lösung stoht e Buechstab. Wemmer der ins entsprechend Käschtle unte iifillt, gits e Lösungswort. Diesmol ischs Lösungswort ebbis, was mr friäher im Keller vome Burehuus finde het könne.

### 1. Was ist ein „Nuschter“ oder „Nischer“?

- a) ein Vogel, der gerade sein Nest baut **B**  
b) ein schnaubendes Pferd **D**  
c) die Kette des Rosenkranzes **O**

### 2. Was ist „Welschkorn“?

- a) ein französischer Schnaps **E**  
b) Mais **B**  
c) eine Hirseart **T**

### 3. Wo findet ein „Ziäche“ seinen Einsatz?

- a) im Bett **S**  
b) im Stall **A**  
c) im Feld **C**

### 4. Was bedeutet „mänig“ oder „mönig“ sein?

- a) meinungsstark sein **H**  
b) launisch sein **T**  
c) ängstlich sein **D**

### 5. Was ist ein „Winterrolli“?

- a) ein wärmender Pullover **I**  
b) eine Person, die am Feuer Geschichten erzählt **L**  
c) eine späte, unreife Traube **H**

### 6. Was meint man, wenn man jemanden „gschützig“ nennt? Er ist ...

- a) unachtsam **U**  
b) schutzbedürftig **S**  
c) sehr fürsorglich **P**

### 7. Was ist ein „Fohrebüppili“?

- a) jemand, der sorgfältig Samen in eine Furche legt **O**  
b) ein Schimpfwort für ein Hühnchen **E**  
c) ein Kieferzapfen **R**

### 8. Was ist „dalge“?

- a) in Teigigem herumkneten **D**  
b) dem Alkohol zusprechen **A**  
c) eine Delle ins Auto fahren **F**

**Lösung:**

1

2

3

4

5

6

7

8

Bitte einsenden an [redaktion@muettersproch-gsellschaft.de](mailto:redaktion@muettersproch-gsellschaft.de) bis 30. Oktober 2024

### S Rätsel vum letschte Mol

S sin wieder vieli richtigi Iisendunge kumme. Vielmols dankscheen defir. So guet wie alli sin richtig gsi. S Lösungswort het „Gluckser“ gheiße.

### Gwinne hen diesmol:

Claudia Auer, Blumberg  
Maria Grupp, Schopfheim  
Lore Sieber, Radolfzell  
E Biächli isch unterwegs.

## De Alemannisch-Botschafter Dominik Büchele

Im unterhaltsame Teil vu de Mitgliederversammlung in Friburg isch de Dominik Büchele uftrette. Wohl diä wenigschte vu de Anwesende hen gwisst, was der jung Mann schu alles uf d Bai gstellt het in sinem Läbe.



De Dominik Büchele bi sinem Uftritt bi de Muettersproch-Gsellschaft in Friburg. Foto: Klaus Gülder

Des lit vor allem do dra, wil de Dominik Büchele keini Star-Allüre het, sondern freundlich un zuegwandt isch un eifach si Ding macht. Schu in ganz junge Johre, do isch er grad emol 18 Jahr alt gsi, isch er nämlich am e größere Fernsehpublikum bekannt wore durch die RTL-Sendung „Deutschland sucht den Superstar“. Er het fascht nur gueti Erinnerung an die Zit, sait er im Gspräch, wil er gar nit demit grechnet het, dass er s sogar uf de viert Platz schaffe wird. Noch dere Erfahrung ischs dann erscht emol rund gange bi ihm. Er het Fueß fasse un mit große Plattefirma zwei Albe veöffentliche könne, natürlich in englisch, wie er sich au bi DSDS beworbe gha het. Uftritt in de ganze Republik sin in de nächschte vier bis fünf Jahr gefolgt bi

renommierte Bands im Vorprogramm un au als Hauptattraktion. Au ins Radio oder zue Fernsehveranstaltungen isch er iigladt wore.

### Jazz- un Rockschoel in Friburg

2013 deno het er sich si Traum erfüllt un isch uf d Jazz- un Rockschoel nach Friburg, wo er in erschter Linie Gsang studiert het un e witere Schwerpunkt uf Songwriting und Producing glait het. 2016 het er des Studium erfolgreich abgeschlosse un derf sich jetzt staatlich anerkannter Profimusiker nenne.

Aber wie isch er zum Schriibe un Singe in Alemannisch kumme? Des het mit eme Lied fir Fasnet agfange, vezellt er. Sini Kumpels un er hen sich iberlait, dass es doch ziemlich cool wär, wenn si e Lied im Dialekt hätte, wo si uf ihrem Wage, mit dem si bim Umzug durchs Dorf ziäge, spiele könnte. Un so isch des Lied „Schorli“ entstanden, was iigschlage het, wie e Bombe, nit nur bi de Fasnet. Si hen gmerkt, dass es do e Marktlücke git, denn si hen viel Zuespruch kriägt vu junge Litt, wo stolz sin uf ihri Sproch un sich driber fraie, dass diä bi ihne ime moderne Sound doher kunnt. Sie

wisse au, wiä sie s mache miän, dass sie bekannt were. Social media heißt des Zauberwort un do defir produziere sie Videos, wo mr uf YouTube, Instagram un Facebook sehne kann.

### „Rhinwaldsound“

Si Band, wo unterem Name „Rhinwaldsound“ uftritt, besteht us siebe Musiker, zue dene si Brueder Mirko, Kumpels vu de Grundschoel un Studiekollege ghöre. Sie sin ziemlich professionell ufgestellt un produziere ihri Songs im Studio vom Dominik Büchele, was er sich inzwische iigrichtet het. Des macht ihm riesige Spaß, sait er, un des nimmt mr ihm au ab, denn er sprüht vor Energie. Sie hen e Hüffe Uftritt in ganz Südbade, soviel, dass sie au e weng wählerisch sii könne. So Sache als schmückendes Beiwerk, wo keiner zuehorcht, mache sie nit mit.

Wiä fescht vewurzlet de Dominik Büchele in sinem Heimatort Kappel-Grafenhausen im Ortenaukreis isch, zeigt sich au do dro, dass er sich dert mit sinere Familie niedergeloo het, denn inzwische wohnt er mit Frau un zwei Kinder im Alter vu drei un fünf in dem Ort nebenem Europapark. Uf d Frog, wiä er mit sine zwei Kinder schwätzt, sait er: „Normal halt.“ Des heißt uf Nochfrog: Alemannisch. Es sei im Ort zwar schu e weng anderscht, wie zue sine Grundschoelzitte, wo er sich nit dro erinnere kann, dass in sinere Grundschoel ebber nit Dialekt gschwätzt het. Aber fir ihn ischs selbschtverständlich, dass er mit alle im Ort, wo er kennt, de heimisch Dialekt schwätzt. Er kann sich gar nit anders vorstelle. Was fir e Glicksfall! Mr sott en als Alemannisch-Botschafter iistelle.

*Friedel Scheer-Nahor*

## Fachwerkhüser in Übersee

Was hät Mensche us Südbade im Jahr 1843 dazue triibe, de Heimet de Rucke zue zdrülle, alles zruck z lo un uszwandere in e fremds Land?

S sin di glichlige Gründ wie hüt au: Wenn d Heimet selber Not liidet un sini Bewohner nümme ernähre ka, versuecht mer s naime andersch, im Fall vo sellene Südbadener us Thann, Endinge un au us Hesse am andere End vo de Welt: in Venezuela. S isch en herte Wäg gsi voller Entbehrige, un au wo si endlig akoo sin, hät mer ihne nüt geschenkt. Si hän sich erscht verschulde müeße, um überhaupt wirtschaftete z könne:

dazue bruucht s e Stuck Land un s Vieh. De Uswanderigmärt hät dortmools en Venezolaner organisiert. S isch streng verbotte gsi, sich usserhalb vo dere Kolonie Tovar (uf 1800 m Höchi) z bewege. Erscht wenn alles zruckzahl worden isch, hän si en Reisepass kriegt un d Erlaubnis, furt z goh. In bsundere Fäll sin Passierschii usgschtellt worde, wenn die Uswanderer uswärts hän schaffe welle, z. B. in Caracas.

D Alexandra Collin, si isch d Ur-Ur-Ur-Enklin vom Martin Collin, en Stroßebauer us Thann im Elsass un ein vo de Uswanderer vo 1843, hät uf em e alte Passierschi de Namme vo ihrem Ur-Ur-Ur-Großvatter entdeckt. Well si däheim numme Dütsch gschwätzt hän un des vo Generazion zue Generazion wittergä worden isch, hät si nit erscht müeße Dütsch lehre, wo si 2017 vo Venezuela an de Oberrhii zogen isch – wenn au us andere Gründ wie ihre Vorfahr. Ihre isch es politisch z gefährlich geworden in Venezuela.

D Alexandra isch siter däbi, di ganze gsammlte Unterlage zue dere „Kolonie Tovar“ z sichte un z ordne für s Stadtarchiv vo Endinge. Dass mer so viil dävo hät, isch im Conrad Koch z verdanke, selle wo sini Dokterarbet über „La Colonia Tovar, Geschichte und Kultur einer alemannischen Siedlung“ gschribt hät. Er isch mehrfach dort gsi, z Tovar, un hät usegfunde, dass d Tovar in de Zitt noch em 2. Weltkrieg sehr unter sich blibe sin, abschnitte vom Rescht vo de Welt. E Frau z finde, isch unter däne Umschänd alles anderi als eifach gsi. S git aber längscht genealogisch Studie über d Verwandtschaftsverhältniss in däm abgrigelte Ort.

Ganz spoot erscht, in de 60-iger Jahr, isch e Strooß baut worde, un Tovar isch zuen ere beliebte un blühjende Stadt vo 20000 Iwohner aagwachse, bis si de autokratische Herrscher Maduro 2017 hät für 2 Monat militärisch bsetze lo. Viili sin dortmoos gange, wie d Alexandra Collin au mit ihrem Ma, well si unter dere korrupte Regierig kei Perschpektive meh für sich hän säh könne.



D Alexandra Colin het de Name vo ihrem Ur-Ur-Ur-Großvater ufeme Passierschiin im Archiv in Endinge entdeckt. Foto: Klaus Riexinger/BZ

Mit sine Tonbandaufzeichnige vo Kaiserstühler Dialekt us Tovar un Farbfoti hät de Conrad Koch 1969 natürlig großis Stuune un Intressi erregt. Bal isch e Stifft gründet worde, damit die Gschichte um d Uswanderer mit ihre Fachwerkhüser in Übersee nit e zweits Mool vergässe werde ... un es d Möglichkeit git, im Endinger Stadtarchiv die Tonbandaufzeichnige aazhöre: En Alemanisch, wie mer s vor bald 180 Jahr am Kaiserschtuehl gschwätzt hät, in Venezuela am Läbe ghalte worden isch un vo dort en Boge gschlage hät zruck zue uns hütige Mensche – zue uns alemannische Dialektschprecher.

*Carola Horstmann*

Aus der BZ vom 12.4.24. Artikel von Klaus Riexinger: *Eine alemannische Insel im Urwald.* (<https://www.badische-zeitung.de/colonia-tovar-ein-passierschein-zeugt-vom-schwierigen-start-suedbadischer-auswanderer-in-venezuela>). Wir danken für die Überlassung des Fotos.

## Baby-Sprachlabor forscht weiter

Schon im Heft 1/2022 veröffentlichten wir einen Aufruf des Baby-Sprachlabors der Uni Konstanz. Nun erreichte uns abermals eine Anfrage, ob wir bei der Suche nach Probanden behilflich sein können. Wir bitten Sie daher, folgenden Aufruf an in Frage kommende junge Eltern weiterzuleiten.



Liebe Mitglieder der Muettersproch-Gesellschaft,

im Babysprachlabor der Universität Konstanz führen wir gerade eine Studie zum Worterkennen durch und suchen noch Familien mit Kindern unter 2 Jahren – vor allem Familien, in denen Dialekt gesprochen wird. Wir möchten gerne untersuchen, welchen Einfluss der Dialekt darauf hat, wie Kinder Wörter erkennen, wenn diese im Standard oder im Dialekt gesprochen werden. Für diese Studie haben wir eine App entwickelt, mit der Sie ganz einfach von zu Hause aus teilnehmen können. Die App können Sie kostenlos im App Store auf ein iPad herunterladen oder wir stellen Ihnen ein iPad zur Ausleihe zur Verfügung (Email an uns genügt). Falls Sie Lust auf einen Ausflug an die Uni Konstanz haben, ist das auch möglich.

Bei dem Experiment hört Ihr Kind verschiedene Wörter und Nicht-Wörter, während auf dem Bildschirm ein buntes Muster zu sehen ist. Dabei werden die Blickbewegungen Ihres Kindes aufgezeichnet, wodurch wir Rückschlüsse auf die Verarbeitungsmechanismen bei der Worterkennung ziehen können. Die erhobenen Daten werden selbstverständlich verschlüsselt und vertraulich behandelt.

Aktuell suchen wir die Altersgruppe 12 bis 24 Monate, falls Ihr Kind noch zu jung ist, können Sie sich gerne in unsere Datenbank eintragen lassen und werden dann benachrichtigt, wenn wir eine passende Studie für Ihr Kind haben.

Hier (und über den QR-Code) finden Sie alle Infos zur Studie und das Anmeldeformular für Benachrichtigungen:

[www.linktr.ee/babysprachlabor.unikonstanz](http://www.linktr.ee/babysprachlabor.unikonstanz)



Bei Fragen melden Sie sich gerne unter [bsl@uni-konstanz.de](mailto:bsl@uni-konstanz.de).

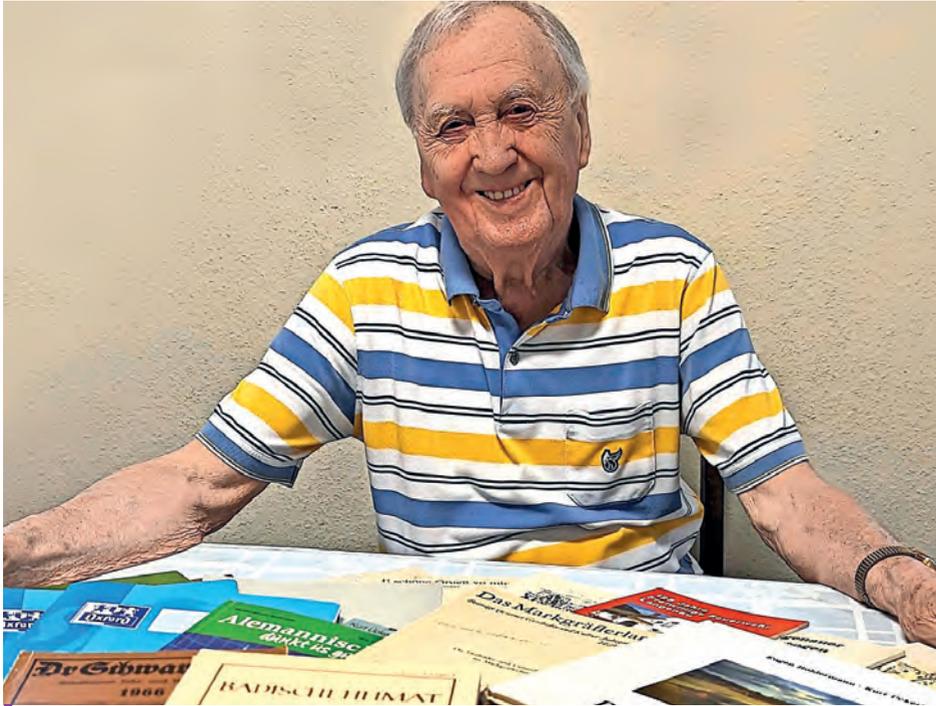
Falls Sie noch passende Familien im Bekanntenkreis haben, leiten Sie unseren Aufruf gerne weiter!

Herzlichen Dank und viele Grüße vom Bodensee,

*Sarah Warchhold  
Doktorandin im Babysprachlabor*

## De Kurt Ückert un s Markgräfler Tagblatt

Mehreri tausend Artikel het de Kurt Ückert fürs Markgräfler Tagblatt gschriebe. Denebe het er au e ganze Hufte Schrifte rusbrocht zue heimatkundliche Theme.



Kurt Ückert hat in seinem Leben zahlreiche Schriften und Bücher verfasst, dazu Glossen und Zeitungsartikel. Foto: Wolfgang Müller/MT

Mit 89 Jahr het er jetz erscht emol e Schlussstrich zoge. Nach über 70 Jahr will er e klei weng kürzer trette, het er gmeint. S kann aber schu sii, dass er s eint oder s ander Mol nomol in d Taschte vu sinere Schriibmaschin haut. D Läserinne un d Läser vum Markgräfler Tagblatt täte s bstimmt goutiere, denn über vieli Johre hen si sich an sini Kolumne gwöhnt gha. Langi Zitt het er unterem Titel „Us de Heimet“ mundartlichi Glosse gschriebe. Später deno het er zue

sine mundartliche Beiträg noch d Rubrike „MT anno dazumal“ un „Schätze der Heimet“ iigfühert un ebefalls mit zahlriiche Beiträg gefüllt.

De Kurt Ückert isch im Schopfemer Stadtteil Langenau uf d Welt kumme un wohnt dert bis hitt. In sinem Beruefsläbe isch er kaufmännischer Agstellter gsi bi de Druckerei Uehlin. Aber s Thema „Heimat“ het ihn schu als Kind interessiert. Heimatkunde sej

### ■ Schätze der Heimat

#### Schloss Bürgeln: Kleinod mit Porzellan

■ Von Kurt Ückert

Unsere kleine heimatkundliche Plauderei, liebe Leser, führt uns heute in das von Hebel besungene und viel besuchte Schloss Bürgeln im Rebland.

Werner von Kaltenbach und seine Gattin Itha lebten ums Jahr 1100 in diesem hochgelegenen Sonnenplätzchen, das damals natürlich ganz anders ausgesehen hat. Als die beiden später ins Kloster gingen - er nach St. Blasien und sie in die einsame Zelle Berau in der Waldshuter Gegend - vermachten sie ihre Heimstatt der Benediktinerabtei St. Blasien, die hier eine Niederlassung gründete. Auf der Wetterfahne des Schlosstürmchens von Bürgeln sieht man übrigens heute noch das Wappen von St. Blasien, den springenden Hirsch!

Bauernkrieg und Dreißigjähriger Krieg sind auch an Bürgeln nicht spurlos vorübergegangen, aber es ist immer wieder instandgesetzt worden. 1762 entstand dann unter dem italienischen Baumeister Francesco Antonio Bagnato Bürgeln in seiner Grundform, so wie man es heute kennt.

Bei einem Rundgang durch die Räume, von denen die Kapelle und der Bildersaal wohl die schönsten sind, kommt man auch zu einem „porzellanenen“ Kleinod, das hier besonders erwähnt sei: Es ist das „Thomas Hofer-Kabinett“ mit einer exzellent-schönen Sammlung von Porzellan, das nur bei Sonderführungen zugänglich ist.

Auf Bürgeln gibt es übrigens außer den Schlossführungen hin und wieder auch andere Veranstaltungen, so Konzerte und Lesungen, Vernissagen zu Ausstellungen, und man kann sich sogar standesamtlich und kirchlich trauen lassen.

si Lieblingsfach gsi, het er em Reporter vum Markgräfler Tagblatt vezellt. D Mensche un d Gschichte vu sinem Heimatdorf hen ihn schu als Kind fasziniert. Sie erschti Gschicht im Markgräfler Tagblatt isch drum au folgerichtig e Dorfgschicht us Langenau gsi mit em Titel „Feldbergs Töchterlein“. Erschiene isch si 1953. Sither het de Kurt Ückert Beitrag um Beitrag dezue gfüegt, soviel, dass er si gar nimmi zelle kann. Uf jede Fall fülle si zehn dicki Mappe.

Zuesätzlich zue dene Beiträg het er selbständigi Schrifte rusbrocht, wie etwa d Beschreibung vu sinem Heimatdorf „Langenau im kleinen Wiesental“. Dezue het er Biographie gschriebe vu Moler un Dichter wie Ernst Schleith, Adolf Glattacker un Ernst Niefenthaler. Un au d heimatlich Umgebung het er ins Visier gnumme un beschriebe.

Au im Radio isch er viel z höre gsi. In viele Sendunge bim Schwizer Radio DRS, sowie de beide südditsche Sender Süddeutscher Rundfunk un Südwestfunk het er Porträts vo Dichter un Moler oder Tipps fir Usflüg un Wanderunge bejtrage.

Uf d Frog nacheme Lieblingsartikel vu ihm, het er us de Reihe „Schätze der Heimat“ e Artikel zum Bürgler Schloss gschickt, den mr do abdrucke derfe. S Markgräfler Tagblatt het uns freundlicherwiis au e Foto vum Kurt Ückert zur Verfügung gstellt. Mir danke herzlich defir. Un em Kurt Ückert wünsche mr noch vieli gsundi Johr un ab un zue e gueti Idee fir doch nomol e Artikeli.

Friedel Scheer-Nahor

## Otto-Raupp-Straße-Bewohner ehre ihre Namenspatron

D Anwohner vu de Otto-Raupp-Straße in Mundinge sin aktiv wore un hen em Namensgeber vu ihre Stroß e Denkmal – oder glich mehreri – gsetzt. Uf Täfeli wo an Laternepfähl abrocht wore sin, kammer Gedichte vu ihm läse un uf ere dezue passende Internetsitte mehr dezue erfahre.

Vor ca. drissig Jahr isch als eini vu de letschte neje Stroße in Mundinge d Otto-Raupp-Straße bebaut un benannt wore. Do het mr sich an de Pfarrer erinnert, wu vu 1899 bis 1919 in Mundinge tätig gsi isch. 1907 isch er erscht mols zum Dekan vum Kirchebezirk Emmendinge gewählt wore. De Otto Raupp (1867-1945) isch aber nit nur Pfarrer gsi. Er het au e Hang zum künschtlerische Schaffe gha. So het er Gedichte gschriebe un Lieder komponiert un textet. Bsunders sini alemanische Gedichte sin beliebt gsi un au in etliche Veöffentlichunge ame breitere Publikum zuegföhrt wore. Dichtet het de Otto Raupp, wu us Schwörstadt-Dossenbach gstammt het, natirlich au im dortige Dialekt, also in Hochalemannisch.

Im Jahr 2023 het sich unter de Anwohner e Initiative bildet, wu zum Ziel gha het, de „Straßepatron“ z würdige un glichzittig au s Alemanisch e weng z belebe. Mr het acht Gedichte vum Otto Raupp uf Edelstahlplatte druckt („ebbis fir d Ewigkeit“), dezue e QR-Code, wu einem uf e Internetsitte führt, uf dere mr e Ibersetzung findet.



E Anwohnerinitiative het am Straßepatron e Denkmal gsetzt. Foto: Ari Nahor

Bi-me Straßefescht im Mai het mr diä Aktion würdig gfiirt. De Klaus Nunn, einer vu de Initiatore, isch in ere Asproch an sini Mit-Sträßler uf s Läbe un Wirke vum Otto Raupp iigange un het erwähnt, dass er viel-



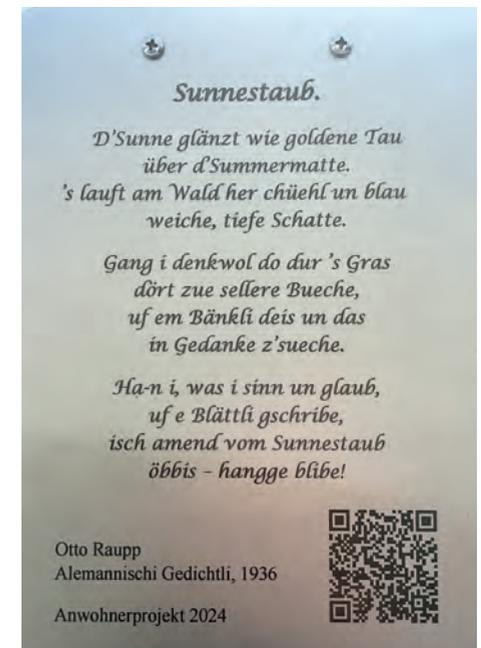
Vielfältig im Ibersetz: d Uschi Isele.  
Foto: Friedel Scheer-Nahor

fältig in de Gmei Spure hinterloo het. So het er zue de Fahneweihe vum Gsangverein eigs e Lied dichtet un gschriebe, was vum e kleine Chor vu Fraue us de Stroß in Begleitung vume Akkordeon vortrage wore isch. Au e Vetreter vum Heimat- und Geschichtsverein us Denzlinge het e Grueßwort gsproche, denn dert het de Otto Raupp genauso lang gwirkt wie in Mundinge, nämlich vu 1919 bis zu sinem Ruhestand 1938. Ihre Vereinsstube, so het de Holger Knöller berichtet, isch sogar nach em Otto Raupp benannt. Die eint oder ander Anekdote usem Läbe vum Geehrte isch zur Sproch kumme. So het er anschiinend nit immer Ghör gfunde bi sine Schäfli, denn useme Briäf het de Klaus Nunn zitiert: „Ich habe gepredigt, ich

habe mit den Menschen gesprochen. Doch es hat nichts genützt.“

Bi de Ibersetzung vu de Gedichte het d Uschi Isele vu de Muetersproch-Gsellschaft gholfe un bi de feierliche Iweihung au zwei Gedichte vorgläse. Demit mr dem Namenspatron e weng näher kunnt, isch e Vitrine ufgstellt wore, liebevoll dekoriert mit Biächer un Schrifte un Gegestände us de Wirkungszeit vum Otto Raupp. Die ganz Veanstaltung hätt dem Geehrte sicher gfalle, denn an Würde un lobende Worte hets kei Mangel gha.

Friedel Scheer-Nahor



Ebbis fir d Ewigkeit, e Edelstahlplatte mit eme Gedicht. Foto: Ari Nahor

## De badenkanal uf Sendung

Schu im Heftli 2/2021 het d Carola Horstmann über de Bernhard Asal berichtet, der uf YouTube si badenkanal unterhält. Inzwische sin noch mehr Filmli dezue kumme, was mir zum Anlass nemme, nomol do druf hizwiise.



So ab und zue sott mr als emol wieder in bstimmte Plattformen niiluege un sich informiere, was zum Thema Dialekt, un do speziell zum Alemannische, so alles lauft. De badenkanal, wo vum Bernhard Asal betriebe wird, ghet do au dezue. Der isch emsig debii, si Kanal uszbaue. Inzwische kann er (Stand April 24) uf 3830 Abonnente blicke un uf e Angebot vu insgesamt 365 Videos vewiise. Do kinnt mr also jede Tag im Jahr ei Filmli aluege, ohne sich eimol z wiederhole. De Bernhard Asal macht selber Videos – do sin insbesondere sini Szene „Spitz uff Knopf“ z nenne – sammlet aber au vieli

Filmli vu andere ii un ordnet si uf sinere Plattform ii. Inzwische het er einzeln Rubrike gschaffe, wu mr sich schnell orientiere kann, wemmer ebbis bstimmte sucht. So isch do vor allem d geografisch Ufteilung z nenne. Es git jetz e Rubrik fir d Oberrheinalemannische/Niederalemannische Mundart, fir d Hochalemannische/Südalemannische Mundart un d Bodensee-Alemannische Mundart. Unter letschterer isch e Beitrag vum Hanspeter Wieland z finde, der sehenswert isch, denn sini Gedichte wirke am allerbeschte, wenn er si selwer vortrait.

Da sich de badenkanal au um die nordbadische Mundarte kümmeret, het er deshalb selbschtverständlich au e Rubrik fir d Südfränkische Mundart, fir d Kurpfälzer Mundart un fir d Ostfränkische Mundart.

### Mundart für Kinder

Denebe het er au no Rubrike, wu nach inhaltliche Gesichtspunkt g'ordnet sin. Do wär zum eine d Reihe über veschiedeni Mundart-ABC's z nenne. Mr findet do nebe de Friburger, Karlsrueher, Schwarzwälder un Kaiserstühler Variante noch vieli andere. Des sin alles Filmli, wu de Bernhard Asal selber mit Helfer vor Ort realisiert. Immer wieder findet er Originalsprecher, wu typische Wörter vu A bis Z fir ihn iispreche. S nejscht isch s Mannheimer ABC.

Aber au d Rubrik „Mundart für Kinder“ isch erwähnenswert. Do het de badenkanal ebefalls Beiträg us ganz Bade gsammelt. Des isch sehr verdienschtvoll, wil mr so schnell fündig wird, wemmer ebbis fir d Kinder sucht. So findet mr do s Märchen „Rotkäppli“ un „Dischli deck dech“, die beidi vum Tony Heizmann in die Baarer Mundart ibersetzt wore sin un vu ihm vorgläse were. Au als Erwachsener kammer sich do noch amüsäre, wiä naiv un treuherzig s Rotkäppli isch un sich vum Wolf in d Irri schicke losst.

Aber ebeso ischs e Fraid, de Markus Manfred Jung z erläbe, wiä er mit entrüschterer Stimm vu de vu ihm ibersetzte Lumpereie



vezellt, wu sich de Max un de Moritz so leichte. Ufnummer het des Video de Uli Führe, der selber jo sehr aktiv isch uf dem Gebiet un uf sinem Kanal au no viel bereithält, wu sich lohnt azluege. Au bi de Filmli iber d Kinderbiächer vu de Carola Horstmann, vum Schneckli Bruno un dem vu de Molermuus, die ebefalls ufem badenkanal in de Kinderabteilung z finde sin, isch de Uli Führe mit im Boot gsi. Diä „Alemannische Abendlieder“ degege sin vu de Autore Veronica Kerber un em Andreas Ludwig Tewes ufnummer wore. Au des macht viel Spaß bim Ahorche un Aluege.

D Rubrik „Musik aus Baden“ könnnt no e bizzeli usbaut were, denn do wird in de Dialektszene jo noch am meischte botte. Aber des, was mr do findet, git au schu emol e scheene Iberblick uf de gsamte badische Kulturraum.

*Friedel Scheer-Nahor*

#### Oberhalemannische / Niederalemannische Mundart ▶ Alle wiedergeben

Lieder, Gedichte, Geschichten aus dem Nordschwarzwald bis zum mittleren Schwarzwald, dem Hanauertal, dem Breisgau und dem Kaiserstuhl.



#### Hochalemannische / Südalemannische Mundart ▶ Alle wiedergeben

Wird südlich von Freiburg bis Basel, im Südschwarzwald und bis zur Höhe am Bodensee gesprochen, also im Markgräflerland im Horzerwald und im Klettgau.



Ufem badenkanal het mr d Wahl. Foto: Bildschirmfoto

## Beginn einer Schauspiel-Karriere

Wüsse Sie eigentlich, dass d Alemannische Bühni in Friburg diesjohr s 100 jährige Jubiläum fiiret? Hundert Johr alemannisches Dialekttheater.

In kainem andre Theater in Friburg chasch esse un drinke un dann gued gluunt un entspannt däre Vorschdellig uff de Bühni zueluege. An däre Mundartbühni gitts Schauspieler, die sin scho lang derbi un natürlig suecht mer händeringend Nachwuchs. S Problem isch halt de alemannische Dialekt. Immer weniger wird er gschwätzt.

Mer hett Afang letschd Johr ä Theater Werkstatt ins Läbe gruefe, um Mänsche fürs Theaterschpiele z begeischdere. Un däre Iladig bin i gfolgd. Ich war ganz schön uffgret. Was muess mer do könne? Also schüüch darf mer nid si, des han i gli mol gmerkt.

S isch ga nid so aifach gsi, in ä fremdi Hutt z schlupfe. Mir het müesse Schdimmige usdrugge, positivi wiä negativi.

D Mitschpieler ware ainem jo au nidd bekannt. Uffgabe hets gää, wiä innerhalb vu wenige Minute ä bsundri Situation z löse un des no kreativ un – wenns goht – luschtig. De künfdig Resischeur schdellt uns des neu Schdügg vor un ä Läsprobe offenbart dini alemannische Läsqualität. Ich war in minem Element. Des kan i guet. Middem Hiwis



*Emotione ware viel debii. D Brigitta Ehrmann (2. v. l.) bi de Alemannische Bühne. Foto: Alexander Albicker*

uff ei Wuche Bedängzitt werde mer heimgeschiggt. Noch einmol drüber schlofe steht mi Entschluss fescht: Do mach ich mit.

Des Stück heisst „De Campiello, Liebe un andri Katatrophe“. Un welli Rolle hett de Resischeur für mi usgsuecht? Ich schpiel d Ursula, eine Schupfnudelfabrikantin, vom



*Si hen viel Spaß gha bim Theaterstück „Campiello“. Foto: Alexander Albicker*

Typ her ä ziemlich bissigi un ä weng ordinäri aldi Schachdle. „Oh je“, han i dängd. „Cha ich des überhaupt?“

Mitgefange, mitgehange. Nach ca. 40 Probe wars dann sowitt. PREMIERE am 3. Novämber 2023. Alli sin uffgret. Sitzt de Text, bassts Koschdüm, sin au alli Requisidde am richdige Blatz? Mer macht sich gegesiddig Mued un druggd Dume. - Un was soll i sage? Unsri 9 Ufführige ware ä grandiose Erfolg. S Publikum hett klaschd un war ganz ussem Hüslü un mir nadürlig au.

Mir als Schauschpieler hän untereinander guet harmoniert. Jung un ald, s war soooo

schön. Mit jedere Vorschdellig isch mer sicherer worde un Textpatzer sin au lachend kommandiert worde in de Paus. Des isch aber nitt so oft passiert.

Schad. De leschd Vorhang isch am 7. Dezember gfallene un bliebe sin d Erinnerung an wunderbari, luschtige, fantasievoll und kreativi Mitschpieler samt Resischeur, der mit viil Geduld un Fründlichkeit immer an uns glaubt hett.

Campiello wird än Erfolg, hets gheisse. Un des war so!!!

*Brigitta Ehrmann*

## Gege rechts.

Kunnsch mit zum go demonschtrire?

Gege was?

Gege rechts.

I könnt scho, aber i wott nit.

Wurum nit?

Di eine sin so blöd wie di andere.

Aber die eine riße s Muul meh uf, un wege däm hört mer vo däne meh als vo de andere.

Sotti si doch. Uf mi kunnt s sowiso nit aa. I wott eifach mini Ruehj!

Jetzt kumm doch mit. S kunnt uf jede a.

Dass i däno eini ufs Muul krieg? Nei. I mach do nit mit.

Vor was häsch du Angscht?

Ii? Angscht?

An Fronleichnam bi de Prozession bisch au mitgloffte....do bruuchts hütztags au Muet dätze

Des isch öbbis andris.

Wenn Du en Katholik bisch un siehst, dass öbbis ganz gruusig letz isch, meinsch nit, dass de däno verpflichtet bisch, s Muul uf z mache? Au wenn s öbbis ufs Muul git?



© Carola Horstmann

Denk doch an Dini Enkeli, an d Schanett un de Dschastin...

Wurum jetzt des?

Villicht frooge die emool, was Du dägege gmacht häsch, dass di Rechte wider an d Macht ko sin. Un ob mer nüt us de Gschicht glehrt hette? Willsch däne sage: I ha mini Ruehj ha welle?

Nai

Also...?

Also guet. I kumm mit. Aber keini Plakat!

Okee.

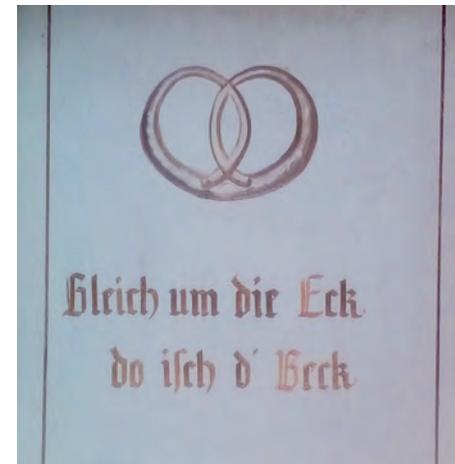
Carola Horstmann, 2024

## Bücherlädele



Im Fessenbacher Buchlädele und Büchercafé gibt es nicht nur ein Mundarteckle mit bekannten Mundartautoren aus dem Südwesten, sondern auch „Mundart-Obende“, die vom Publikum gerne angenommen werden. Beim ersten Mundart-Obe im Januar 2024 konnten Wendelinus Wurth, Brigitte Neidig und Ludwig Hillenbrand begrüßt werden. Mundartfans können sich nun auf eine weitere Veranstaltung im Oktober freuen, wo wieder zur Mundart ins Büchercafé eingeladen wird und bekannte Mundartautoren, wie Markus Manfred Jung und Wendelinus Wurth, auftreten werden. Mehr unter [www.fessenbacher-buchlädele.de](http://www.fessenbacher-buchlädele.de). Foto: Ursula Hass

## Fundstücke



Wemmer e Beck suecht in Konstanz ...  
Foto: Andrea Jerbi



Klei weng halt: Poesie am Laternenpfahl.  
Foto: Ari Nahor

## Wer het da denkt?

Mundart schwätze, tagus-tagii,  
hochdütsch rede, wenn s mue sii.  
Die Sproch-Freiheit die isch üs geschenkt:  
Wer het da denkt!

Einst gabs e Zit, do hät mr glacht,  
sich über d Mundart luschtig gmacht,  
und nur uf d Hochsproch herre glenkt:  
Wer het da denkt!

De Dialekt? Sprochuntersatz!  
In de Zitig war für ihn kein Platz,  
so öbbis galt einst als beschränkt:  
Wer het da denkt!

Uf eimol hät mr sich denn bsunne,  
z mol hät s Bruuchtum wider gwunne  
und s Alte wurd mit Stolz behenkt:  
Wer het da denkt!

Au medial hät es sich gwandled,  
de Dialekt wörd hüt gar guet behandled.  
„Jesis nai“ de Leser denkt:  
Wer het da denkt!

D Muettersprooch benutze dürfe,  
im alte Wortschatz sueche, schürfe.  
Dass des gar mol i d Mode schwenkt:  
Wer het da denkt!

Zmol ziehned d Städter uus, uf s Land,  
si findet säll jetzt interessant.  
Die Vorurteile sind versenkt:  
Wer het da denkt!

Dass da so isch, worum, wieso,  
stimmt Muetterspröchler z friide-froh.  
Da Läbe isch doch unbeschränkt:  
Wer het da denkt!

S Neu will s Alte stets ersetze,  
doch s Alte isch nit abzusetze,  
es wörd als Neues eim stets gschenkt:  
Wer het da denkt!

Hubert Roth, Klettgau



## Der Hebel dank geht an die Dichterin Christa Heimann-Buß

Es sind berührende Momente beim Schatzkästlein 2024: „Ich freue mich so“, sagt die Dichterin Christa Heimann-Buß und strahlt, als ihr Hebelbund-Präsident Volker Habermaier im Rahmen der Veranstaltung im Burghof den Hebel dank verleiht.

„Ich war sprachlos, als ich davon erfahren habe, und habe mich gefragt, ob ich überhaupt genug getan habe, um den Hebel dank entgegennehmen zu dürfen“, sagt Christa Heimann-Buß in der Sprache ihrer Dichtung: auf Alemannisch. Immer wieder klingt in ihrer Rede die tiefe Verbundenheit zu Johann Peter Hebel durch. Die Sitzenkirchenerin wuchs mit seinen Gedichten auf. Auch in der schweren Zeit ihrer Tumor-Erkrankung hätten die Verse ihr Trost gespendet. Und sie zitiert: „Bald denki, s isch e bösi Zit, und weger's End isch nümme wit; bald denki wieder: loß es goh, wenn's gnueg isch, wird's scho anderst cho.“

### Aufruf zu menschlichen Werten

Wie sehr Christa Heimann-Buß den Hebel dank 2024 verdient hat, macht Volker Habermaier deutlich: „Der humanistische Anspruch deiner Gedichte, der dich mit Johann Peter Hebel verbindet, wird etwa in dem Gedicht „De Niid“ deutlich“, sagt er und zitiert dann auf Hochdeutsch daraus:



D Christa Heimann-Buß wird mit em Hebel dank g'ehrt vom Präsident vom Hebelbund Volker Habermaier.  
Foto: Heidi Zöllner

„Nicht in Missgunst ächzen, jegliche Zwie tracht geht, viele große Herzen sind des Neides Tod.“ Der Schwabe begründet das schriftdeutsche Zitat so: „Dass du nicht unter meinem Ausländeralemannisch leiden musst.“ Dieser Vers sei ein Aufruf zu menschlichen Werten ganz im Sinne Hebels, der allerdings in der standarddeut-

schen Übersetzung viel an Charme verliere. Sie aber bringe die alemannische Sprache zum Klingen, vor allem in der Lyrik, heißt es in der Hebelndank-Urkunde. Wie Hebel hat Christa Heimann-Buß neben Gedichten auch Texte in der Standardsprache geschrieben. Zur Preisverleihung trägt die Dichterin die Markgräfler Tracht. „Mit der Tracht, die bei dir nicht nur Accessoire ist, verbindest du die Weitergabe von kulturgeschichtlichem Wissen, von soziologischen Befunden zur Gesellschaft früherer Epochen“, sagt Volker Habermaier.

### Hebel als Erziehungsratgeber

Nicht nur Preisträgerin Christa Heimann-Buß, auch Festredner Traugott Schächtele kennt Hebel seit seinen frühen Kindheitstagen. Der evangelische Theologe, der im nördlichsten Teil des Markgräflerlands, in Wolfenweiler, geboren wurde, wuchs mit Hebels Kalendergeschichten wie etwa „Kannitverstan“ und den Gedichten auf, wie er berichtet. Der Erziehungsratgeber seiner Eltern war, „so schien es dem kleinen Knaben, Johann Peter Hebel“, erzählt Schächtele. Hier nennt er das Gedicht „Sonntagsfrühe“. Die erste Strophe „Der Samstag het zum Sunntig gsait, jez hani alli schlofe gleit“, sei für ihn und seine Geschwister das Signal gewesen, dass es ins Bett geht. Auch die Strophe aus dem Gedicht „Der Wegweiser“ hat seine Erziehung begleitet: „Un wenn de amme Chrützweg stohsch, und nümme weisch wo's ane goht, halt still und frog die Gwisse zerst, s cha dütsch, Gottlob, und folg sim Roth“. Hebel habe man zitiert, „wie andere das mit biblischen Texten tun“, so Schächtele.

### Prälat in Schwetzingen

Traugott Schächtele verbindet auch im späteren Leben viel mit Hebel. Von 2010 bis 2023 war er in Schwetzingen als Prälat für den Kirchenkreis Nordbaden tätig, an dem Ort, an dem Hebel 1826 gestorben ist und beerdigt wurde. Auch Hebel war Prälat – allerdings noch in etwas anderer Funktion. Von dem „Ur-Prälaten Johann Peter Hebel“ spricht Traugott Schächtele und hebt dann hervor, dass der bekannteste aller alemannischen Dichter in seiner kirchlichen Funktion als großer Versöhner und Einer gewirkt habe. Es war unter dem Prälaten Hebel, dass die Vereinigung der lutherischen und der reformierten Kirche stattgefunden hat. „Hebel wird oft als Vater der badischen Kirchenunion bezeichnet. In dieser Zuspitzung mag das nicht ganz korrekt sein“, so Schächtele weiter. Am Beginn des Prozesses habe nicht Hebel, sondern eine Unterschriftenaktion engagierter Protestanten gestanden. Hebel habe dann den Prozess der Vereinigung „sehr gewünscht, begleitet, gefördert und dann auch bei dessen Umsetzung in seiner leitenden Funktion entscheidend mitgewirkt“.

### Hebels Botschaft heute noch wichtig

Traugott Schächtele betont, wie wichtig und aktuell Hebels Botschaft heute noch sei, in einer Zeit, „in der wir wieder auf einem Markt der Religionen leben und die Menschen ohne religiöse Bindung in- zwischen in der Mehrheit sind“. Und hier zitiert er Sätze, die bezeichnend sind für Hebels Botschaft der Toleranz: „Ich richte nicht. Ich verdamme nicht. Ich hasse und

verfolge nicht. Ich spotte nicht über das, was anderen heilig ist!“

Jan Merk, der Leiter des Dreiländermuseums betont die enge Verbindung des Museums mit dem Hebelbund. Die Musikerinnen Brita Kopf und Dorothea ter Haar spielen Werke aus der Zeit Johann Peter Hebels von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann.

Wie in jedem Jahr stand auch der sonntägliche Gottesdienst vor der Preisverleihung

ganz im Zeichen Hebels. Pfarrerin Gudrun Mauvais predigte auf Alemannisch. Inge Hemberger, Vizepräsidentin des Hebelbunds, dankte der Pfarrerin und dem Organisten Eric Nünlist mit einem „Maie“, wie die Blumensträuße in Hebels Gedichten heißen.

*Annemarie Rösch*

(Originaltext gekürzt)

## Zonser Regionale Hörspieltage 2024

Zum 29. Mool sin z Dormagen-Zons Endi April die Regionale Hörspieltage durchgeführt worde. Usrichter sin de Rhein-Kreis Neuss gsi un s „Internationale Mundartarchiv“ Zons. Acht Mundart-Hörspiel vo fünf Radioaschaltel us Öschtriich, de Schwiz un Dütschland sin iigreich worde. Zum zweite Mool han ich dörfe Moderator un Juryvorsitzende sii. De SWR isch mit drei Stuck storch vertrette gsi. Obwohl si alli globt worde sin, hät s dismool leider zu keim Priis glängt. S schwöbisch Hörspil „D' Schual“ vom Peter Schlack hetti mit em Autor als Sprecher fascht de Darschteller-Priis kriegt, so echt un natürlich isch s Stuck überechoo. Au d Gertrud Esslinger mit ihrem komplett alemannische Stuck „Schneesturz – Der Fall des Könighofs“ hät für Ufseh oder besser Ufhöre gsorgt, well si jungi Laieschpiller nebe de Profis iigsetzt hät. S dritti Stuck, „Mixing Memory&Desire“ vom oberfränkische Autor Wer-

ner Fritsch isch zwar großartig gsi, hät aber numme wenig Dialekt-Ischprengsel gha. Alli drei Stuck sin vo de Uta-Maria Heim kompetent inszeniert worde.

De Zonser Hörschpilpriis 2024 isch an s öschtrichische Stuck „O Eurydike! Die Liebe höret nimmer auf“ vo de Magda Woitzuck un em Petar Kaizar gange: e verrückt verschpieltis Spil, won e antike Stoff ironisch in de Alltag holt un sich vor allem an jungi Mensche richtet. Un de Darsteller-Priis hät de plattdütschi Schauschpiller Rolf Petersen kriegt, wo im Stuck „De Kaventmann“ mit vollem Bruschtton de 2.03 Meter große Kerli gschpilt hät (un selber numme 1.65 m lang isch). Für mi erfreulich gsi isch d Ernschthafte un d Fairness, mit däne die 14 Jurore über jedis Stuck diskutiert hän, un wie hoch s Niveau vo de iigreiche Hörspil gsi isch.

*Markus Manfred Jung*

## Martin Bühler erhielt die Johann Peter Hebel-Gedenkplakette

Mit der 65. Johann Peter Hebel-Gedenkplakette der Gemeinde Hausen im Wiesental wurde Bürgermeister a. D. Martin Bühler am Hebelabend am 4. Mai 2024 von seinem Nachfolger Philipp Lotter ausgezeichnet.



Martin Bühler, Bürgermeister a. D., wurde von seinem Nachfolger Philipp Lotter (re.) geehrt. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Thomas Schmidt (li.) vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Foto: Frank Dabrunz, © Gemeinde Hausen im Wiesental

In einer sehr persönlich gehaltenen Laudatio ging Professor Dr. Thomas Schmidt vom Deutschen Literaturarchiv (DLA) in Marbach auf das Engagement des Geehrten, Martin Bühler, ein. Er nannte seinen Einsatz für die Umwidmung des Hebelhüsli zum Literatur-Museum eine kluge Vision, sowie mutig und richtig. Martin Bühler habe diese Entscheidung nicht nur mitgetragen, sondern auch durchgesetzt. „Für Hebel, für Hausen und als überzeugendes Exempel für die literarischen Orte im Ländle und in Deutschland.“ Das Hebelhaus sei „ein gutes Beispiel dafür, wieviel man investieren muss, wie beharrlich

man bleiben muss, um der Sprache, um der Literatur, ja um der Kultur im Ganzen ihr Wohnrecht in unserer Welt zu erhalten.“

Des weiteren erwähnte Schmidt auch den Hebelwanderweg, der vom Feldberg die Wiese entlang bis nach Basel führt, für dessen Konzeption, sowie Finanzierung und Umsetzung Martin Bühler zusammen mit dem Lörracher Hebelbund und der Basler Hebelstiftung gesorgt habe. Dass er ein verlässlicher und be-

sonnener Partner für die Basler Hebelstiftung, für den Hebelbund Lörrach und das dortige Dreiländermuseum und auch für die Stadt Schwetzingen, die das Grab des Dichters pflegt, gewesen sei, wurde ihm von Schmidt bescheinigt. Aber auch als beratendes Mitglied der Hebelpreis-Jury hat sich Bühler Verdienste erworben. Auch der Museumsverband Baden-Württemberg, die Kirchen am Ort und die Nachbargemeinden, sowie der Naturpark Südschwarzwald konnten sich auf ihn verlassen. Dass dies nicht nur aus Pflichtbewusstsein dem Amt gegenüber geschah, sondern auch im persönlichen Engagement begründet war, formulierte Schmidt so: „Es ist ... müßig

zu betonen, dass Martin Bühlers Engagement für Johann Peter Hebel und die Kultur hier im Wiesental und darüber hinaus nicht an seine Ämter als Hauptamtsleiter und als Bürgermeister des Hebeldorfes gebunden war. ... Nein, das waren keine 35 Jahre verwaltungstechnische Kulturarbeit. Hier war der ganze Mensch Martin Bühler aktiv, mit dem Herzen bei der Sache – und er hat damit, das ist gar nicht hoch genug zu bewerten – ganz entscheidend dazu beigetragen, eine Tradition und die Kultur der Sprache lebendig zu halten.“ Dass Bühlers Leidenschaft mit dem Ende seines Bürgermeisteramtes nicht erloschen ist, sehe man auch an seinem weiteren Engagement als Mitglied der Lenkungs-

gruppe für das Bundesförderprogramm im Naturpark Südschwarzwald und als Schatzmeister des Lörracher Hebelbundes. Auch im Blick auf das 2026 bevorstehende Hebel-Jubiläum, den 200. Todestag, könne mit Martin Bühlers Beitrag zur bestmöglichen Vernetzung aller Akteure gerechnet werden. Er schloss mit den Worten: „Du warst und bist ein Glücksfall für Hebel, für Hausen, für die Kultur im Wiesental, im Ländle und darüber hinaus.“

Auch die Muettersproch-Gsellschaft gratuliert dem Geehrten zur Auszeichnung.

*Elmar Vogt / Friedel Scheer-Nahor*

## Pierre Kretz erhielt den Johann-Peter-Hebel-Preis

Der im Elsass geborene Autor Pierre Kretz wurde mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Der Preis ist erstmals mit 20.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre anlässlich des Geburtstags von Johann Peter Hebel (1760-1826) am 10. Mai im Rahmen des Hebelfestes in Hausen im Wiesental verliehen. Die Preisträgerinnen und Preisträger stehen in der Tradition des alemannischen Dichters der Aufklärung mit Bewusstsein für Tradition, regionale Sprache und Heimatverbundenheit.

Pierre Kretz, 1950 in Séléstat (Schlettstadt) geboren, ist in einem elsässischen Weinbauerndorf aufgewachsen und lebt in Sain-

te-Marie-aux-mines (Markirch). Nach dem Jurastudium in Straßburg und Saarbrücken war er als Anwalt tätig, arbeitete aber auch mit elsässischen Laienbühnen zusammen, inszenierte, spielte und schrieb elsässische Texte. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag gab der Autor seinen Anwaltsberuf auf und ist seither freier Schriftsteller. Pierre Kretz schreibt auf Französisch und im elsässischen Dialekt. Wir gratulieren dem Autor zu dieser Auszeichnung.

*Friedel Scheer-Nahor*

## Bärbel Brüderle: e Original, nit bloß für Villinge, isch 80-jährig gstorbe

Es het bis jetz fascht niemer geh, wo so lang e Gruppe vo de Muettersproch-Gsellschaft gleitet het, wie d'Bärbel Brüderle. Im Jahr 1995 het si d'Gruppe „A Brig un Breg“ gründet un bis zu ihrem Dot de Vorsitz übernoh.



*D Bärbel Brüderle im blaue Kittel - wie si leibt un läbt. Uf dem Bild isch si z sähne als Puppe, wo vu de Künschtlerin Ingeborg Jaag hergestellt wore isch. D Frau Jaag het die ganze Fasnets-Aktive bi de Villinge Fasnet als Puppe veewigt. Im Franziskanermuseum in Villinge were die Fasnetszene ufwendig un liebevoll dargestellt un jedes Jahr ab Dreikönig (6. Jänner) bis zum Sunntig nach Aschermittwoch zeigt. So bstoht fir uns e Möglichkeit fir e Wiedersehne mit de Bärbel Brüderle, wenn au nur als Puppe. Foto: Copyright: Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen*

D Muettersproch isch ihre allbod e Herzenssach gsi. Si het selteni Mundart-Usdrück un traditionelli Brüüch gsamlet un am Lebe ghalte. Zum Bispil mit selber druckte Chartespil, wo au vo de Muettersproch-Gsellschaft überregional verteilt worde sin. Oder bi ihre Stadtfiehrige z Villinge, wo d' Lüüt als nit bloß viil glehrt hän, sondern au viil glacht. Un si het sich in de

Mundart-Chünschtler-Szene vom alemannische Sproochraum - au über d Ländergrenze weg - prima usgchennt. Wege dem het si viili bedüütendi Chünschtlerinne un Chünschtler noch Villinge gholt un uf de Theaterbühni uftrete lo.

Z Villinge het de Dialekt an de Fasnet Hochsaison. Logisch, dass d Bärbel Brüderle an



*D Bärbel Brüderle im Gspräch mit em Lambert Hermle, der in de Villinge Fasnet ebefalls e bedeutendi Rolle gspielt het. Foto: Copyright: Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen*

de Fasnet selber uftrete isch. Uf de Fasnetbäll un in de Fasnetstübli het si ihri Schnitzelbänk vortrait. Nit selte sin ihri Witz uf alemannisch hintergründig um d Ecke cho un hän de Lüüt e Spiegel vorghalte. Bi de beriehmte Jaag-Puppi im Franziskanermuseum isch d Bärbel als Villinge Original am Rand vom Fasnet-Umzug verewigt. Aber au s Jahr dur het si Sorg geh, dass bi me Fescht in de Stadt die traditionelle Brüüch un d Mundart e Rolle spile.

Z Villinge isch d Bärbel 1943 uf d Welt cho un ufgwachse. Si het Operationsschweschter glehrt un in Chrankehüüser z Überlinge un z Chur in de Schwiiz gschaft. Wo si wider uf Villinge cho isch, het si 1970 ihre

Helmut ghürote un mit ihm s „Milchhüüsli“-Lebensmittel-Lädeli in de Scheffelstroß gfiehrt.

Im Jahr 2018 isch d Bärbel Brüderle für ihre viilsitigs Ehreamt mit de Landesehrenodle vo Bade-Württemberg uszeichnet worde. Letschte Auguscht het si mit ihre Chinder Alexander un Stephanie no de achtzigscht Geburtstag gfiirt. Ball druf isch si chrank worde un im Februar 2024 gstorbe. Mir in de Muettersproch-Gsellschaft sin truurig. Un ich selber wird ihri Telefon-Arief vermisse: I han allbod öbbis z lache gha un no öbbis glehrt.

*Johannes Kaiser*

## Mir truure um de Helmut Heizmann

D Muettersproch-Regionalgrupp Offeburg het müesse truurig Abschied nemme vum ehemalige Vorsitzende Helmut Heizmann. Noch langer schwerer Krankheit isch er am 21. Jänner 2024 im Alter vun 77 Jahr in sinem Wohnort Gengenbach verstorbe. De gebürtig Offeburger isch nit nur 43 Jahr lang aktiv Mitglied gsi bi de Muettersproch-Gsellschaft, er het au Verantwortung übernumme un vun 2001 bis 2012 de Vorsitz ghet vun de Grupp Offeburg/Abbewihr. Vun 2002 bis 2011 isch de Helmut Beisitzer gsi im Präsidium vum Hauptverein un Sprecher vun de Regionalgruppe. Er gilt au als Anstuber un „Pfedderi“ vun de Grupp Kinzig-, Wolf- un Gutachtal.



Langjähriger Gruppelleiter vu de Regionalgruppe Offeburg, de Helmut Heizmann. Foto: FSN

Mit Herz un Seele het de Helmut Heizmann unseri alemannisch Muettersproch gschwätzt un au wit ins Land nus trage, wenn er iiglade wore isch zu sine beliebte Lesunge. S isch fir ihn ä Ehr gsi, un ä Pläsier fir d Zuhorcher. Do het mr gsehn un ghört, was ihm d Heimet bedittet. So guet s ihm meeglich gsi isch, trotz langjährige gesundheitliche Probleme, isch de Helmut noch gern zu unsere Gruppe-Obende in d „Brandeck“ kumme oder zu unsere Festivitate. Nor het er us sinem Büechli „Do kannsch mol sehne“ sini gscheijti un gnitzi Texte vortrage. Des Buech isch jetzt sin Vermächtnis. Es zeigt, dass de Helmut sich vieli Gedanke gmacht het ums Lebe, um d Mensche, um d Welt. Humor, Mutterwitz un Lebensweisheit sin beschi Eigeschafte vum Helmut gsi, nebe all sine künstlerische Begabunge, wie s Mole, Zeichne un Musiziere. So trauert au d Athistorisch

Narrezunft, um ihr aktives Mitglied un d Alphornbläsergruppe us em Kinzigal. Fir sini fünf Kinder isch er ä verständnisvoller, lieäber Vater gsi, un mit sinere Ehefrau Renate het er in dem heitere Städtli Gengenbach glücklich Johre verbringe derfe. So gern hätt er siner 100. Geburtstag gfiert, s het halt nit solle sii.

D Grupp Offeburg trauert um ä wertvolles Mitglied, wu viel zu de Erhaltung vun unserer Mundart beitrage het.

Wahrscheinlich huckt de Helmut jetz uf ere Himmelswolk mit all sellene Mitglieder, wu kürzlich verstorbe sin, un schwätzt alemannisch. Er het jo mol gsait: „Mache mit, so sin sich d Alemanne einig, wer´s recht schwätzt, hockt nit alleinig!“

Margot Müller

## Ulrike Ebert (1955 – 2024)

Leider isch die alemannische Dichtere Welt wider um e liisi, aber eigeschändigi, großartig poetische Stimm ärmer. D Ulrike Ebert, z Lörrach 1955 uf d Welt choo, hät noch em Studium vo Schuelmusik, Rhythmik un Klavier an de Musikhochschul z Friiberg über 30 Jahr an de Fachschul für Sozialpädagogik unterrichtet, mit ihre Familie z Mülle-Niderwiiler un zletscht wider z Friiberg lebt. Im Drey-Verlag z Guetach isch 2006 ihre Gedichtband „im handchehrum“ uusechoo.

*haseherz // d chinder furt // s bliibt /  
still im huus // allwiil ufgschellt /  
miini ohre // gschpitzti löffel / von ere  
hasemuetter // des chasch nümmi /  
abschtelle // des loose // ob eins / rieft //  
ämend / noch dir*

Au im Drey-Verlag isch däno 2018 ihre Verzellband „Warnlaute vom Tag“ uusechoo. Hät si dort scho unbewusst ihri schweri Chranket vorusgschpüürt? De stark autobiografisch gefärbti Text endigt eso:

*Wann, so erhebt sich die Frage, gibt es nach dem Leuchten noch ein beständiges Glimmen, das uns heimleuchtet? In die Verbundenheit, in das Wesen eines gemeinsamen Lebens, in die Zuneigung, in die Vertrautheit?... Wann knipst ein Licht sich aus?*

Zwei Tag vor de Neueröffnig vom DreylandDichterweg z Wiil, Hünige un Basel, entlang vom Rhy, isch si z Friiberg unter de Bode choo un hät d liiwehjig vo ihre

Gedichttafele nümmen erlebe dürfe. Dört druf sin zwei churzi, humorvoll tiefsinnigi Text iigraviert:

*altwiibersummer // s git /  
in de sprooch / bilder //  
won / e lebe bruuchsch /  
bis si / begriffsch*

\*\*\*

*s chopfweh / rüift an de hoor //  
regel un mäßig // sott sii / de schloof //  
um fümfi / wird i wach /  
loos uf d vögel //  
solli / dem tag // soll i*

Ulrike Ebert



Wir trauern um Ulrike Ebert.  
Foto: privat

Mer vermisse ihri Stimm jetz scho.

Markus Manfred Jung

## Mitglieder werbe oder Mitgliedschaft verschenke

S Gwicht vum e Verein mache sini Mitglieder us.  
Nur wemmer viel sin, hemmer e Stimm, wu ghört wird.

Wer sich unser Rubrik „Mir begrieße unseri neue Mitglieder“ aluegt, derf sich mit uns fraie: Es kumme vieli neu dezue. Aber es derfte ruehig noch meh sii. Drum isch jeder ufgforderet: Werbe Mitglieder un helfe mit, dass mir so „gewichtig“ bliibe, wie mer sin! Wer e neu Mitglied wirbt, wird au belohnt mit eme praktische Flascheöffner, wu us massivem Holz isch mit zwei Löchli, demit mr n um de Hals, an e Getränke-kische oder sunscht irgendwo hihänge ka (siehe Bild).



sich glich entscheide, ob es im Heftli begriäst were will oder nit. Im Fach „Geworben von“ wird derjenige iitrage, wo de Astupf gää het. Der kriegt dann au de Flascheöffner zuegschickt. Unterschriibe mueß natirlich s neje Mitglied.

Wenn mer e Mitgliedschaft verschenke will, mueß mr sich jetzt direkt an d Gschäftsstell (info@alemannisch.de) oder an d Vorsitzende Uschi Isele (Telefon 07664 / 40 83 80) wende. Dert wird deno alles Nähere besproche un e Gschenk-Urkunde zuegschickt, je nachdem was usgmacht isch, an de Schenker oder de Beschenke.

In jedem Fall s usgfillte Formular an d Gschäftsstell (Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg) oder iiscanne und als Anhang per Mail an info@alemannisch.de schicke.

*Friedel Scheer-Nahor*

Uf de nächschte Sitte isch e Formular abdruckt, was mer entweder kopiere oder usem Heftli ustrenne un deno usfille kann. Es isch so ufbaud, dass mers fir veschiedeni Fäll nemme kann, z. B.

- **Mer will eifach Mitglied werre.** Do füllt mr alles unter „Beitretender“ us, entscheidet sich defir ob mer abbueche loo oder selber überwiise will un krizt es Dementsprechende aa. Dezue krizt mr a, ob mr mit ere persönliche Begrüßung im Heftli (was au ins Internet gstellt wird) iiverstande isch oder nit. Des miän mir wegenem Dateschutzgesetz wisse. Unterschriibe nit vergesse!
- **Mer het e Mitglied gworbe.** Au do wird s neje Mitglied unter „Beitretender“ iitrait, alles andere glich gmacht, wie im vorherige Fall, d. h. s nej Mitglied mueß

## Mitglied werde

Ich möchte Mitglied bei der Muettersproch-Gsellschaft werden

### Beitretende/r

### Geworben von

Name, Vorname

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

PLZ, Ort

Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft einverstanden.

Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft **nicht** einverstanden.

Telefon, E-Mail

Ich überweise den Beitrag (21,- Euro) am Anfang des Jahres

Bitte den Jahresbeitrag von meinem Konto abbuchen.

### Ort, Datum

### Unterschrift

#### SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name, Vorname (Kontoinhaber), Straße, Hausnummer, PLZ und Ort

Kreditinstitut (Name)

DE  
IBAN

BIC

### Ort, Datum

### Unterschrift

IBAN und BIC finden Sie auf der Rückseite Ihrer ec-Karte oder auf jedem Kontoauszug, falls nicht zur Hand genügt auch Ihre Konto-Nr. und Bankleitzahl

Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. · Gläubiger-Identifikationsnummer DE08ZZZ00000274723  
Mandatsreferenz: Ihre Mitgliedsnummer (wird Ihnen mitgeteilt)

